

I.

Geselliges Treiben.



Nun grüß dich Gott,  
du süß Himmelthau!

Die dich der Kunst nicht ohne Kunst  
Gedächtnis über, erd und gleich.  
Und Herz sind in der Farnen Welt,  
Die vor geistlicher unte Wege  
Und dem Hebräer Fänge  
Das erste Judentum sein  
Eig. ist die Welt der Welt!

Sieht nicht, nicht nur mich  
 Und so auch ferhret ihr Augen,  
 Bei Competitor und Competitor,  
 Ob der Kuffen der Hand.  
 Man hat und einen Lumpen Stumpf  
 Man hat mit einem prächtigen Schmuck  
 Der Mai die Augen auch erhellte  
 Man racht sich in der Welt  
 Von **Madier** I **appt** 1970 ©  
 Das geht doch in die Welt mit dir,  
 Die Welt ist doch nur ein Spiel,  
 Was ist das Leben denn ein Spiel,  
 Da steht der auch mit dir,  
 Die Welt ist doch ein Spiel

Sie kann nicht seyn ein böser Muth,  
 Wo da singen Gesellen gut. —  
 Martin Luther



Nun ist die Welt  
 Ein Spiel und ein Traum

des

mal

mit

mit

mit

mit

mit

mit

mit



Lo a s t e

des jüngeren Künstler = Vereines zu Berlin.

Dem Könige.

Der in Kampf und in Gefahr  
Treuer Schirm den Seinen war,  
Der des Friedens Blüthenpracht  
Zur Entfaltung hat gebracht,  
Der der Künste heitern Reihn  
In das Leben rief hinein:  
Unsres Königs Herrlichkeit  
Sei dies volle Glas geweiht!

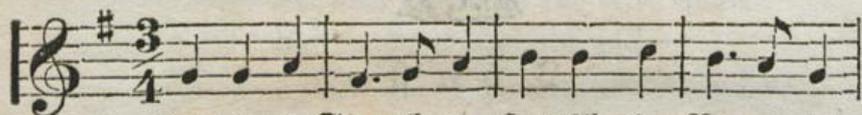
Den Meistern.

Dies Glas den Meistern, — stoßet an!  
Die auf der Kunst mühevoller Bahn  
Gewandelt sicher, ernst und gleich,  
Und Herr sind in der Formen Reich;  
Die uns gezeichnet unsre Wege,  
Und deren liebevolle Pflege  
Den ersten jungen Keim erzog, —  
Stoßt an: die Meister leben hoch!

Den Abwesenden.

Allen denen, die vor Jahren  
Mit uns hie vereinet waren,  
Welche nun an fremden Ort  
Zogen von den Freunden fort,  
Doch die uns, ob fern und weit,  
Nah geblieben alle Zeit:  
Unsrer Freunde Wohlergehn,  
Und ein fröhlich Wiedersehn!

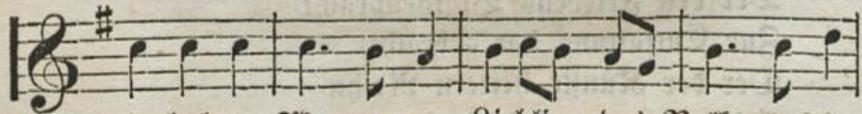
1. Königslied.



Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands,



Heil König dir! Fühl' in des Thrones Glanz



die hohe Wonne ganz, Liebling des Volks zu sein,



Heil Herrscher dir!

Nicht Ross, nicht Reifige  
Sichern die steile Höh'  
Wo Fürsten stehn;  
Liebe des Vaterlands,  
Liebe des freien Manns,  
Gründen des Herrschers Thron,  
Wie Fels im Meer!

Heilige Flamme glüh'!  
Glüh' und erlösche nie  
Für's Vaterland!  
Wir Alle stehen dann  
Muthig für einen Mann,  
Kämpfen und bluten gern  
Für Thron und Reich.

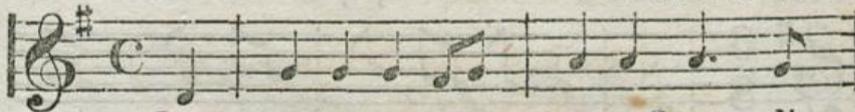
Handel und Wissenschaft  
Heben mit Muth und Kraft  
Ihr Haupt empor!  
Krieger und Heldenhat  
Finden ihr Lorbeerblatt  
Treu aufgehoben dort  
An deinem Thron!

Seh, Friedrich Wilhelm, hier  
Lang' deines Volkes Stier,  
Der Menschheit Stolz!  
Fühl' in des Thrones Glanz  
Die hohe Wonne ganz:  
Liebling des Volks zu seyn!  
Heil König Dir!

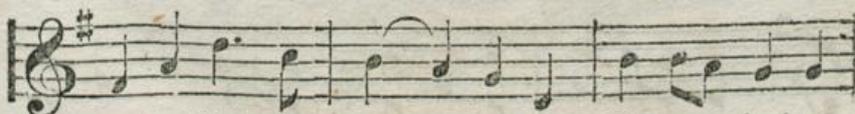
---

## 2. Weihelied.

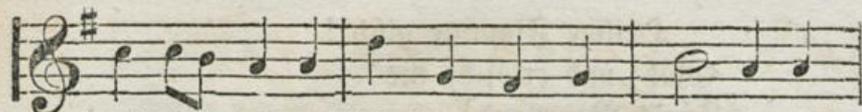
u. Metzfessel.



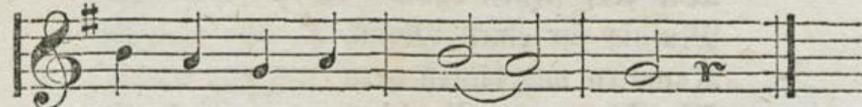
Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt



an das Lied der Lie = der, des Vater = landes



Hochgesang, das Waldthal hall' ihn wieder, das



Waldthal hall' ihn wie = der.

Der alten Barden Vaterland,  
Dem Vaterland der Treue,  
Dir niemals ausgefungenes Land,  
Dir weih'n wir uns auf's Neue!

Zur Ahnentugend wir uns weih'n,  
Zum Schutze Deiner Hütten;  
Wir lieben deutsches Fröhlichseyn  
Und alte deutsche Sitten.

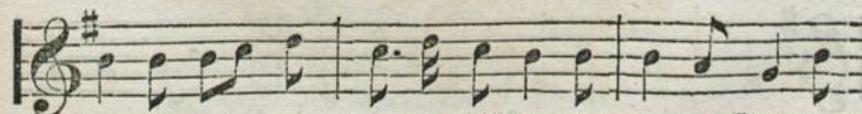
Die Barden sollen Lieb' und Wein,  
Doch öfters Tugend preisen,  
Und sollen biedre Männer seyn,  
In Thaten und in Weisen.

Ihr Kraftgesang soll himmelan  
Mit Ungestüm sich reißen,  
Und jeder echte deutsche Mann  
Soll Freund und Bruder heißen! Claudius.

### 3. Das deutsche Land.



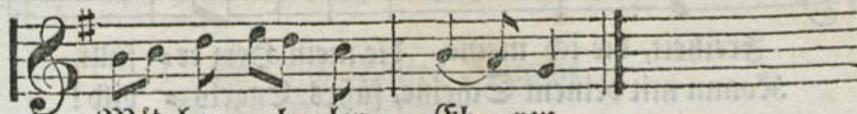
Von allen Ländern in der Welt das



deutsche mir am besten gefällt; es hat nicht Gold noch



Edelstein, doch Männer hat es, Korn u. Wein u.



Mädchen al = ler Eh = ren.

Von allen Sprachen in der Welt

Die deutsche mir am besten gefällt;

Denn wo das Herz zum Herzen spricht,

Ihr nimmermehr das Wort gebriecht,

In ihr ist Kraft und Fülle.

Von allen Frauen in der Welt

Die deutsche mir am besten gefällt;

Sie schafft im Hause, was sie soll,

Die Schüssel und die Wiege voll,

Sie ist des Hauses Sonne.

Von allen Sitten in der Welt

Die deutsche mir am besten gefällt;

Gesund an Geist und Leib und Herz,

Zur rechten Zeit den Ernst, den Scherz,

Und Becher in der Mitte.

Von allen Liedern in der Welt

Das deutsche mir am besten gefällt;

Drum lieb' ich's wieder treu und frei

Und singe meinen Muth mir neu,

In guter deutscher Weise.

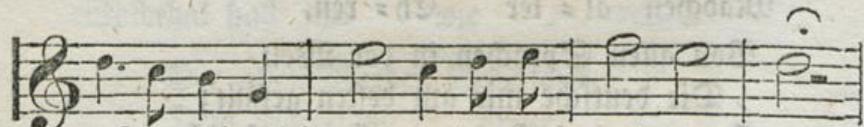
Schmidt v. Lübeck.



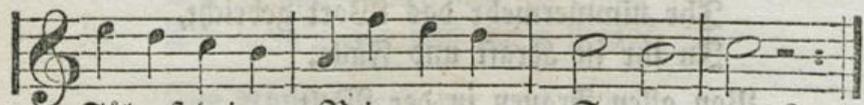
4. Freiheit.



Freiheit, die ich meine, die mein Herz er = füllt,  
Komm mit deinem Scheine, süßes Engels = bild!



Magst du nie dich zeigen der be = drängten Welt?



Führest deinen Reigen nur am Sternen = zelt?

Auch bei grünen Bäumen  
In dem lust'gen Wald,  
Unter Blüthenträumen  
Ist dein Aufenthalt.  
Ach, das ist ein Leben,  
Wenn es weht und klingt,  
Wenn dein stilles Weben  
Wonnig uns durchdringt.

Wenn die Blätter rauschen,  
Süßen Freundesgruß,  
Wenn wir Blicke tauschen,  
Liebeswort und Kuß.  
Über immer weiter  
Nimmt das Herz den Lauf,  
Auf der Himmelsleiter  
Steigt die Sehnsucht auf.

Aus den stillen Kreisen  
Kommt mein Hirtenkind,  
Will der Welt beweisen,  
Was es denkt und minnt.

Blüht ihm doch ein Garten,  
Reift ihm doch ein Feld,  
Auch in jener harten,  
Steinerbauten Welt.

Wo sich Gottes Flamme  
In ein Herz gesenkt,  
Das am alten Stamme  
Treu und liebend hängt;  
Wo sich Männer finden,  
Die für Ehr' und Recht  
Muthig sich verbinden,  
Weilt ein frei Geschlecht.

Hinter dunkeln Wällen,  
Hinter eh'rnem Thor,  
Kann das Herz noch schwellen  
Zu dem Licht empor;  
Für die Kirchenhallen,  
Für die Vätergruft,  
Für die Liebsten fallen,  
Wenn die Freiheit ruft:

Das ist rechtes Glühen  
Frisch und rosenroth;  
Heldenwangen blühen  
Schöner auf im Tod.  
Wollest auf uns lenken  
Gottes Lieb' und Lust,  
Wollest gern dich senken  
In die deutsche Brust.

Freiheit, die ich meine,  
Die mein Herz erfüllt,  
Komm mit deinem Scheine,  
Süßes Engelsbild;

Freiheit, holdes Wesen,  
Gläubig, kühn und zart,  
Hast ja lang erlesen  
Dir die deutsche Art. Max v. Schenkendorf.

### 5. Trinkgebet.

Mel. Da droben auf jenem Berge ic. (Nr. 6.)

Du hast uns aufgesetzt  
Von deinem guten Wein:  
Wenn wir uns dran geleset,  
Laß, Herr, es uns gedeihn!  
Du läsest es nicht fehlen  
An Liedern hell und gut,  
So gieb uns frische Kehlen  
Und frohen Liedermuth!

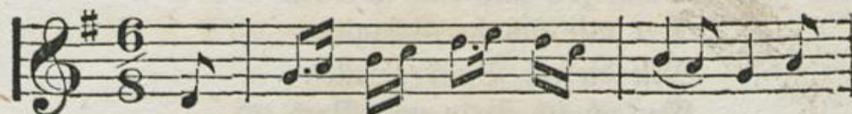
Und wem du zu den Neben  
Und zu dem lust'gen Sang  
Ein Liebchen wolltest geben,  
Dem laß es noch recht lang!  
In Züchten und in Ehren  
Bewahr' ihm ihren Kranz;  
Und wenn Du's kannst gewähren,  
So gieb sie bald ihm ganz.

Und nun zu allen Liedern,  
Zu Wein und Liebescherz,  
Gieb uns verbundnen Brüdern  
Ein immer treues Herz!  
Gieb uns ein deutsches Leben,  
Und kommt die letzte Noth,  
So wollest Du uns geben,  
Auch einen deutschen Tod!

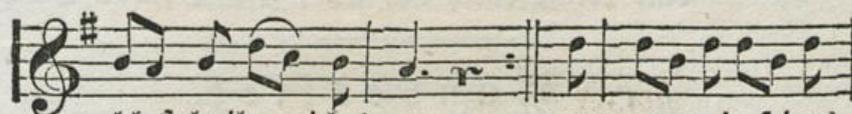
Gustav Schwab.

## 6. Freundschaft.

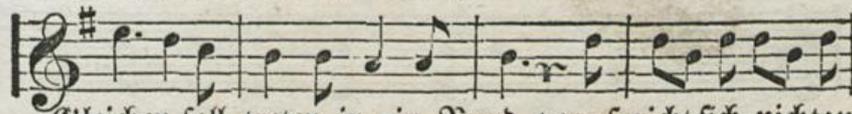
Volksmel. Da droben auf jenem Berge &c. (Andere Mel.)



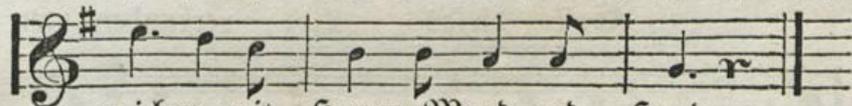
Der Mensch hat nichts so ei = gen, so  
Als daß er Treu' er = zeig = gen, und



wohl steht ihm nichts an, wenn er mit seines  
Freundschaft halten kann;



Gleichen soll treten in ein Band, ver = spricht sich, nicht zu



weichen, mit Herzen Mund und Hand.

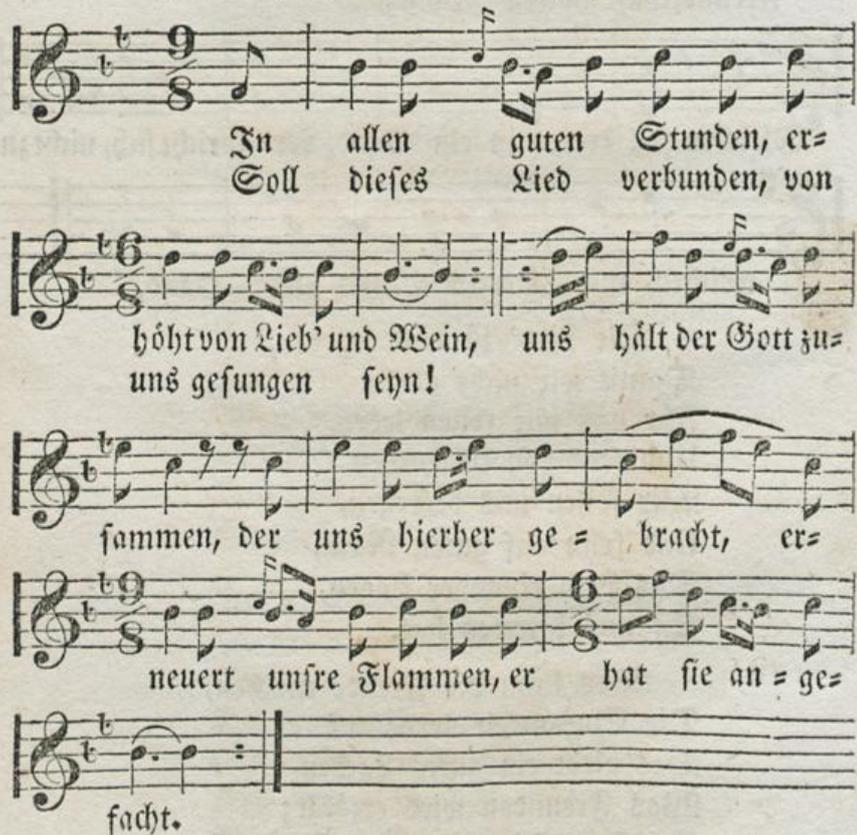
Die Red' ist uns gegeben,  
Damit wir nicht allein  
Für uns nur sollen leben,  
Und fern von Menschen seyn;  
Wir sollen uns befragen,  
Und sehn auf guten Rath,  
Das Leid einander klagen,  
So uns betreten hat.

Was kann die Freude machen,  
Die Einsamkeit verhehlt?  
Das giebt ein gutes Lachen,  
Was Freunden wird erzählt;  
Der kann sein Leid vergessen,  
Der es von Herzen sagt;  
Der muß sich täglich fressen,  
Der in geheim sich nagt.

Gott stehet mir vor allen,  
Die meine Seele liebt,  
Dann soll mir auch gefallen  
Der mir sich herzlich giebt.  
Mit diesem Bundsgesellen  
Verlach ich Pein und Noth,  
Geh' auf den Grund der Höllen  
Und breche durch den Tod.      Simon Dach.

### 7. Bundeslied.

Mel. Frisch auf zum fröhlichen Tagen.



In allen guten Stunden, er-  
Soll dieses Lied verbunden, von  
höht von Lieb' und Wein, uns hält der Gott zu-  
uns gesungen seyn!  
fammen, der uns hierher ge = bracht, er-  
neuert unsre Flammen, er hat sie an = ge-  
facht.

So glühet fröhlich heute,  
Send recht von Herzen eins!  
Auf, trinkt erneuter Freude  
Dies Glas des echten Weins!

Auf, in der holden Stunde  
Stoßt an, und küßet treu  
Bei jedem neuen Bunde  
Den alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,  
Und lebt nicht selig drinn?  
Genießt die freie Weise  
Und treuen Brudersinn!  
So bleibt durch alle Zeiten  
Herz Herzen zugekehrt;  
Von keinen Kleinigkeiten  
Wird unser Bund gestört.

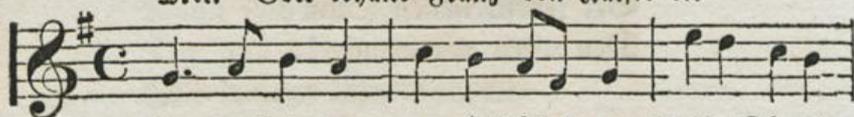
Uns hat ein Gott gesegnet  
Mit freiem Lebensblick,  
Und Alles, was begegnet,  
Erneuert unser Glück;  
Durch Grillen nicht gedrängt,  
Verkniect sich keine Lust;  
Durch Zieren nicht geenget,  
Schlägt freier uns're Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter  
Die rasche Lebensbahn,  
Und heiter, immer heiter  
Steigt unser Blick hinan.  
Uns wird es nimmer bange,  
Wenn Alles steigt und fällt,  
Und bleiben lange, lange,  
Auf ewig so gesellt.

Goethe.

### 8. Künstler = Lied.

Mel. Gott erhalte Franz den Kaiser &c.



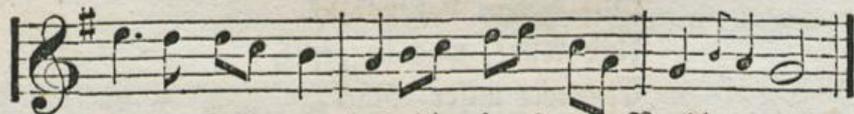
Zu erfinden, zu beschließen, bleibe Künstler  
Deines Wirkens zu genießen, eile freudig



oft allein; dort im Ganzen schau, erfahre  
zum Verein.



deinen eignen Lebenslauf, und die Thaten



mancher Jahre gehn' dir in dem Nachbar auf.

Der Gedanke, das Entwerfen,  
Die Gestalten, ihr Bezug,  
Eines wird das And're schärfen,  
Und am Ende sey's genug!  
Wohl erfunden, klug ersonnen,  
Schön gebildet, zart vollbracht,  
So von jeher hat gewonnen  
Künstler kunstreich seine Macht.

Wie Natur im Vielgebilde  
Einen Gott nur offenbart,  
So im weiten Kunstgebilde  
Webt ein Sinn der ew'gen Art;  
Dieses ist der Sinn der Wahrheit,  
Der sich nur mit Schönerm schmückt,  
Und getrost der höchsten Klarheit  
Hellsten Tags entgegenblickt.

Wie beherzt in Reim und Prose  
Redner, Dichter sich ergeh'n,  
Soll des Lebens heitre Rose  
Frisch auf Malertafel stehn,  
Mit Geschwistern reich umgeben,  
Mit des Herbstes Frucht umlegt,  
Daß sie von geheimem Leben  
Dffenbaren Sinn erregt.

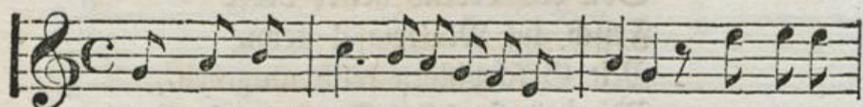
Tausendsach und schön entfließe  
Form aus Formen Deiner Hand,  
Und im Menschenbild genieße,  
Daß ein Gott sich hergewandt.  
Welch ein Werkzeug ihr gebrauchet  
Stellet euch als Brüder dar;  
Und gesangweis flammt und rauchet  
Opfersäule vom Altar.

Goethe.

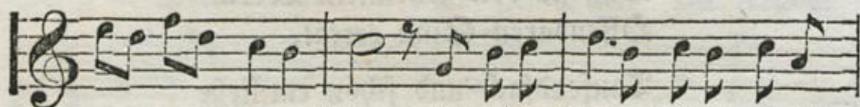


## 9. Lied der Künstler.

Mel. Vom hoh'n Olymp herab &c.



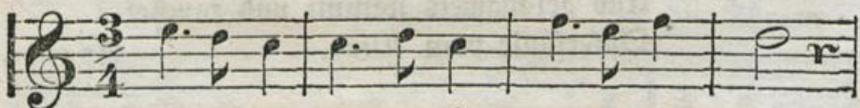
Wie wir bei=sammen hier so traulich sitzen, freun wir uns



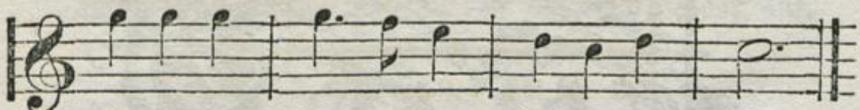
un = s'rer jungen Zeit; und wie der Augen Flämen heller



blizen, entschwinden Sorg' und Angst und Leid.



Herrlichste Gabe für Jeden, der lebt,



ist daß das Leben im Busen ihm bebt.

So küßt der junge Lenz mit süßem Wehen  
Die neugeborne Erde wach,  
Und Wald und Feld in grüner Zierde stehen,  
Und tausendstimmig singt es nach.

Deffnet den Sinn und das Herz in der Brust,  
Tauchet hinein in die blühende Lust!

Am stillen Orte nächtllich zu erwarmen,  
Erklingt ein leiser Schritt durchs Haus,  
Da faßt es ihn mit weichen Liebesarmen  
Und willig lißcht das Lämpchen aus.  
Funkeln die Sterne in dunkeler Nacht,  
Seliger tieferes Leben erwacht!

Der Frühling schwindet und die Liebestage,  
Zu kühnen Thaten drängt der Held,  
Und dröhnend schwankt des wilden Kampfes Wage,  
Bis er im Siegesturme fällt.

Sprudelt das Herzblut, und heißer und roth,  
Herrlichstes Leben erblicket im Tod!

Doch wie sich Weh' und Wonnen auch entfalten,  
So groß im Leben und so schön:  
Vorüber flieh'n die grüßenden Gestalten,  
Und ihre Spur ist nicht zu seh'n.

Nehmet den Stift und den Griffel zur Hand,  
Haltet das Flücht'ge mit sicherem Band!

Denn wie das Sonnenlicht im Regenbogen  
Dem schwachen Auge näher tritt,  
So wandelt durch des Lebens Wechselwogen  
Ein göttlich ewig gleicher Schritt.

Glücklich, weß sterbliches Aug' sich erhellt,  
Ew'ges zu schau'n in dem Wechsel der Welt!

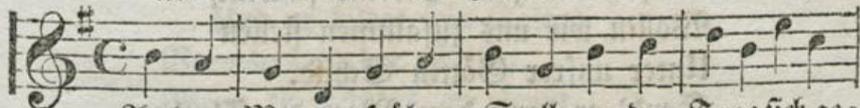
Und wo sich Lebens-, Lieb- und Todes-Wonne  
Im Bilde festgehalten zeigt,  
Wo sich in Farben bricht das Licht der Sonne,  
Da ist des Künstlers Ziel erreicht.

Macht er im Menschen den Gott offenbar,  
Künstler ist Priester am Welten-Altar!

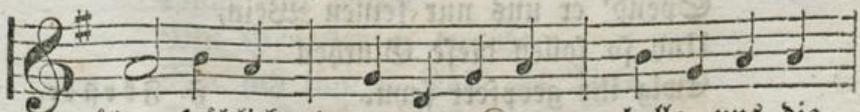
Franz Rugler.

### 10. Künstler = Feierabend.

Mel. Wie mir deine Freuden winken ic.



An dem Morgen früh zur Stelle, an dem Tage sich ge-



rührt, fröhlich dann wenn Kerzen = helle uns die



Nacht zu = sammen führt. Wenig haben wir zu  
rasten, immer will geschaffen seyn; drum soll  
nach des Tages Lasten Feier = abend uns er = freun.

Jeder übet seine Weise,  
Aber alle sind wir eins,  
Freuen uns in unserm Kreise  
Des geselligen Vereins.  
Run voran, ihr Architekten,  
Richtet uns den Tempel auf,  
Stüzt die Gänge, die bedeckten,  
Zierlich mit der Säule Knauf.

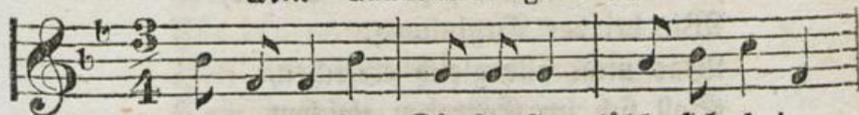
Hammerschläge sollen fallen,  
Frisch der Bildner an den Stein,  
Und in den geweihten Hallen  
Stell' er uns den Gott herein.  
Zauberisch den Schein zum Schönen,  
Wandle, Maler, hier am Ort,  
Dann auch zu des Sängers Tönen  
Schaff' der Dichter uns das Wort.

Wie der Rhein aus tausend Quellen  
Sich heran zum Strome schwillt,  
Woll'n wir uns zusammen stellen  
Unter unsrer Göttin Schild.  
Send' er dann dem Meer die Fluthen,  
Spend' er uns nur seinen Wein,  
Und so sollen diese Gluthen  
Ewig ihr geopfert seyn.

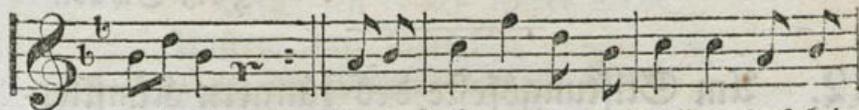
J. F. F. F. F.

# 11. Vereins = Lied.

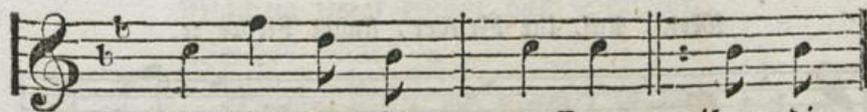
Mel. Gaudeamus igitur &c.



Echter wackrer Künstlersinn fühlt sich frei von  
Hat an wahrem Kunstgewinn andrer Künstler



Nei = de, und er strebet unver = droffen, daß kein  
Freude;



Fortschritt der Ge = nossen ihm die



Kunst verlei = de.

## Rechte Aemulation

Strebt, vereinand Viele,  
Gern mit Andern nach dem Lohn,  
Der da lohnt am Ziele;  
Und so bildet eigenthümlich  
Jeder Lucht'ge recht und rühmlich  
Sich zu eigenem Style.

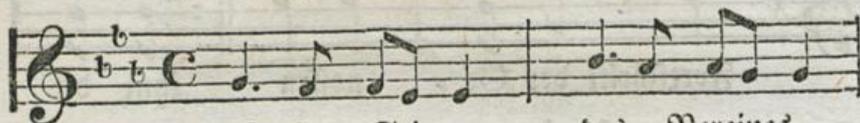
Und er bildet sein Talent  
Vorwärts in der Stille,  
Wenn er fremdes anerkennt  
Ohne eitle Grille;  
Mit Genossen er erprüfe,  
Wie sich ihm so Füll' als Tiefe  
Echter Kunst enthülle.

Das ist unseres Vereins  
Stiftende Gesinnung,  
Und er freut sich jetzt des Seyns,  
Wie bei der Beginning.  
Was nicht alle gleich erreichen,  
Soll sich im Erstreben gleichen  
Würdiger Gesinnung.

Karl Schall.

12. Am Stiftungsfeste des jüngern Künstler-  
Vereins zu Berlin.

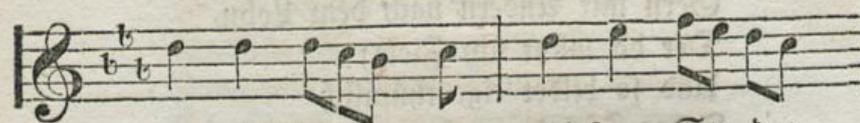
Mel. Auf, ihr Brüder, singet Lieder ic.



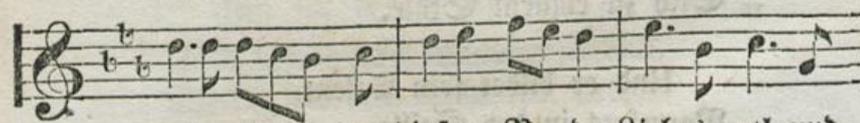
Zu der Feier des Vereines  
In den Funkelglanz des Weines,



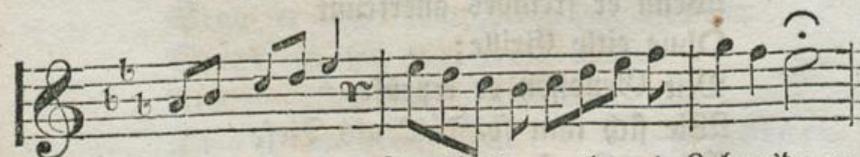
Töne festlicher Ge = sang  
Töne in den Glä = ser = klang.



Uns gehö = ret diese Stunde;



unser sind in diesem Bunde Liebesmuth und



Lebensdrang, Lie = bes = muth und Lebensdrang.

Sei begrüßet, Schaumgeborne  
Schönheit, Himmelskönigin;  
Sei begrüßet, oft Verlorne  
Für den menschlich trüben Sinn.  
Heil'ges Götterbild, wir schwören  
Dein auf ewig zu gehören,  
Unser Leben nimm es hin!

Denn seit deines Auges Helle  
Unserm Tage zugekehrt,  
Kam der Morgen erst zur Stelle,  
Und das Leben hatte Werth.  
Aber aus dem Schooß der Nächte  
Mächtig steigt empor das Schlechte,  
Welches deinen Sturz begehrt.

Darum gilt's ein muthig Wagen,  
Darum stete, treue Wacht;  
Darum ward in frischen Tagen  
Dieser frohe Bund erdacht.  
Und so stehn wir eng geschaaret,  
Wohlgewaffnet, wohl bewahret,  
Gleich bereit zu Fest und Schlacht.

Doch nicht immer, so wie heute,  
Einet uns des Festes Glanz,  
In die Fremde, in die Weite  
Führet uns der Stunden Tanz.  
Laßt uns noch in späten Jahren  
Die seyn, die wir heute waren:  
Nur den Starken schmückt der Kranz.

Aber denkt in dieser Stunde  
Nicht an Kämpfe, nicht an Müh'n;  
Singet fröhlich in die Runde,  
Laßt das Auge freud'ger glüh'n.  
Füllt das Glas voll neuen Weines,  
Stoßet an auf des Vereines  
Immer frischeres Erblüh'n!      Franz Augler.

### 13. Neujahrsfeier im Künstlerverein.

Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen ic. (S. Nr. 7.)

Das alte Jahr hinunter —

Das neue Jahr herauf. —

Manch' Hoffnung ging uns unter,

Manch' Mühe ging uns auf.

Drum woll'n wir heut uns laben,

Und wollen uns erfreu'n

Am Schönen, das wir haben:

An Freundschaft, Sang und Wein!

Vergessen sey das Böse,

Das uns die Zeit gebracht;

Der heut'ge Tag uns löse

Von aller Sorgen Macht. —

Nun hebt zum Mund den Becher,

Mit echtem Wein gefüllt,

Er ist es, der dem Zecher

Die tiefsten Wehen stillt.

Im neuen Jahr, wie blinket

So schön der alte Wein!

Drum, Brüder, singt und trinket,

Stoßt an und schenket ein.

Doch sey bei Lust und Scherzen

Des Ernstern auch gedacht,

Und drum aus vollem Herzen

Manch Lebehoch gebracht.

Dies Glas dem Vaterlande!

Wem schlägt das Herz nicht hoch?

Heil Dir am Ostseestrande!

Heil an der Donau Bog'!

Land, das die Künste kränzen,

Der Wissenschaften Quell:

O mögst Du ewig glänzen,

Und strahlen sonnenhell!

Hoch unsre Kunst soll leben! —  
Hell töne Gläserklang!  
Und jede Kunst daneben,  
Und Liebe, Wein und Sang!  
Die Kunst, sie ziert das Leben;  
Die Liebe macht es süß;  
Wein muß den Schwung ihm geben;  
Sang macht's zum Paradies.

Ein volles Glas nun weihen  
Wir unserm Verein!  
Er möge stets gedeihen  
Uns täglich mehr erfreu'n;  
Und immer mehr gesunden  
Mög' er, der Mängel baar;  
Und so wie heut, verbunden  
Sch' er uns jedes Jahr.

14. Neujahrslied.

So singen wir, so trinken wir uns froh hin-  
ein ins neue Jahr. Wir lassen drüben Gram und  
Leid, und nehmen mit die Fröhlich = keit in's neue  
Jahr, das neu = e Jahr!

So singen wir, so trinken wir  
Uns froh hinein in's neue Jahr.

Die Freundschaft geht von selber mit,  
Begleitet treu uns Schritt für Schritt  
In's neue Jahr.

So singen wir, so trinken wir  
Uns froh hinein in's neue Jahr.  
Die Hoffnung wartet unser dort,  
Sie sprach: „Kommt mit! ich ziehe fort  
In's neue Jahr.“

So singen wir, so trinken wir  
Uns froh hinein in's neue Jahr.  
Drum wer's nicht froh beginnen kann,  
Der fang' es lieber gar nicht an,  
Das neue Jahr!

S. Hoffmann v. S.

### 15. Frühlingsgruß der Künstler.

Mel. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen etc. (S. Nr. 7.)

Seh uns gegrüßt mit Freuden  
Du grüne Frühlingszeit!  
Das Auge soll sich weiden  
An deiner Herrlichkeit.  
Und in der Brust, da regt es  
Gleich dir sich frisch und frei,  
Und unsern Geist bewegt es  
Mit Schöpfungslust auf's Neu'.

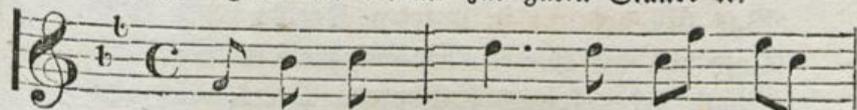
Und hier in diesen Räumen,  
Im heitern Blüthengrün,  
Da soll in frischen Keimen  
Die heit're Kunst auch blüh'n.  
Hier soll sich neu gestalten,  
Was lang' in uns geruht,  
Und frühlingsgleich entfalten  
Mit warmer Lebensgluth.

Drum schauen wir so heiter  
Ins Frühlingsleben hin,  
Das Herze wird uns weiter,  
Und freier unser Sinn.  
Geschafft muß Vieles werden,  
Geschafft mit Gottes Gunst;  
Ja, Frühling ist's auf Erden,  
Und Frühling in der Kunst!

E. Becker.

16. Frühlingslied des Künstlervereins.

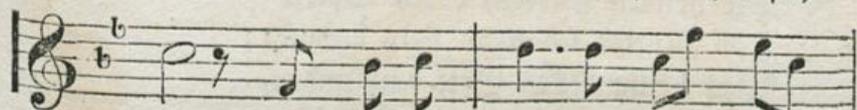
Mel. Sind wir vereint zur guten Stunde &c.



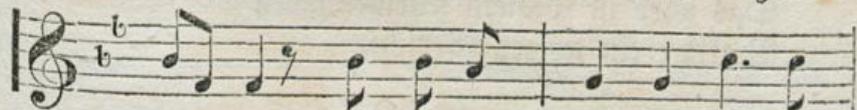
Der Frühling ruft, die Quellen



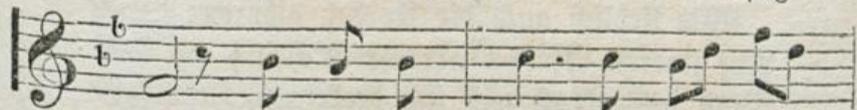
rin = nen, Und Keim und Knospe dehnt sich



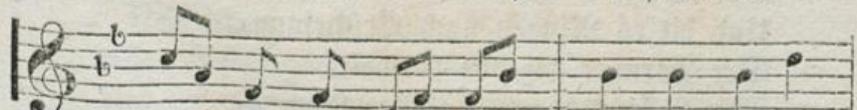
aus; Die Erde will Gestalt ge =



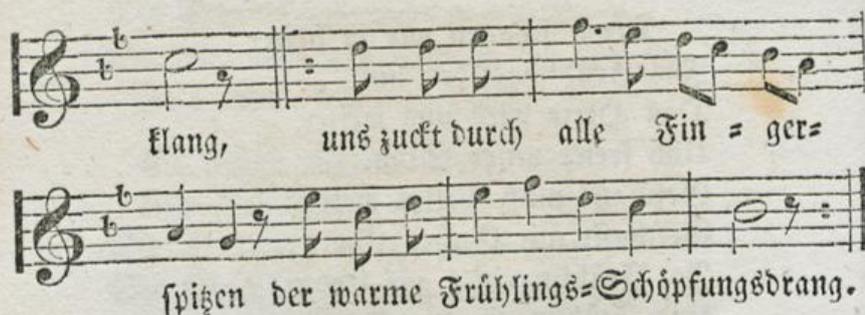
winnen, Der Vogel baut sein lustig



Haus. Und uns die hier beisammen



sigen Beim frohen Mahl und Becher =



Laßt voller denn die Becher schäumen,  
Weil uns der Frühling nicht vergaß!  
Gestalten will sich unser Träumen  
In Pinsel, Meißel, Winkelmaaß:  
So möge blühen denn und reifen,  
Was still gekieimt in unserm Kreis;  
Doch eh' wir zu den Waffen greifen,  
Sing' Jeder seines Schöpfers Preis.

#### Die Maler.

Das Licht und seine Kinder viele,  
Die es gezeugt im Schooß der Nacht —  
Die heitern Farben, deren Spiele  
Die Mutter schattend stets bewacht:  
Was heilig Alles Gott empfunden,  
Als er gebot: „es werde Licht!“  
Das wird in Malers Weihestunden  
Verklärt ein ewiges Gedicht. —

#### Die Bildhauer.

Wie lieblich auch die Farben glänzen:  
Auf starren Massen irrt ihr Schein;  
Doch jede Kraft will sich begrenzen,  
Der Stoff in Formen sich befrein;  
Und dieses Ringen nach Erscheinung,  
Der Formen siegende Gewalt,  
Wir stellens dar in höchster Einung,  
In menschlich-göttlicher Gestalt.

Die Bauenden.

Wohl schafft ihr der Natur Gebilde  
In Farb' und Formen freudig nach,  
Doch unsre Kunst, die hehre, milde,  
Sie baut der Menschen schirmend Dach;  
Mit eigener Formen freier Dichtung  
Bekränzt sie ihren kühnen Bau,  
Und führt den Geist in stolzer Richtung  
Hinauf zu seines Himmels Blau.

Der Chor.

Wer hat von uns den Preis gewonnen?  
Der Herr allein, ihm galt der Preis.  
Wir bleiben Strahlen einer Sonnen;  
So schließt denn enger unsern Kreis:  
Noch einen Trunk für Lust und Leiden!  
Und dann zieht jauchzend in die Welt,  
Und lehrt begeistert alle Heiden,  
Wie herrlich Gottes weite Welt!

Albert Graf Schlippenbach.

17. Frühlingslied.

Mel. In des Waldes tiefsten Gründen 2c. S. No. 30.

Seht die jungen Knospen schwellen  
Frisch zu freudigem Erblühn,  
Und der Keime muntres Quellen:::  
Schmückt sich schon mit lichtem Grün.

Und im Herzen wogt ein Leben,  
Alles sproßt und keimt und quellt,  
Und es eint der Kräfte Leben:::  
Sich zu einer neuen Welt!

Frühling draussen, Frühling drinnen  
Recht mit schaffender Gewalt —  
Lasset denn auch uns gewinnen ;, ;  
Die beseelende Gestalt!

S. Stieglitz.

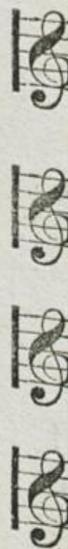
18. Am Dürer = Fest.

Mel. Frisch auf zum fröhlichen Jagen etc. S. Nr. 7.

Ich grüße dich in Treuen,  
Du schöne, alte Zeit;  
Dein Denkmal zu erneuen  
Sey dieses Lied geweiht.  
Die alten Sagen melden  
Von deiner Herrlichkeit,  
Von lobelichen Helden,  
Von Liebeslust und Leid.

Und Euch will ich begrüßen,  
Ihr Zeugen sturmunweht,  
Die ihr an unsern Flüssen,  
Ihr deutschen Dome, steht;  
Ihr zeigt an euren Wänden  
Des alten Lebens Kern,  
Die heiligen Legenden  
Und manch ein Bild des Herrn.

Es wehte durch die Lande  
In heller Frühlingslust;  
Und fromme Sehnsuchtsbande  
Umfingen jede Brust;  
Und wie sich ernst und milder  
Das Herz hineingetaucht,  
So ist durch ihre Bilder  
Der junge Lenz gehaucht.



Der Meister viele kamen  
Voll Kraft und Innigkeit,  
Wer nennet ihre Namen?  
Wer kennet ihre Zeit?  
Doch Einer wohl ist Führer,  
An Ehren reich und fest;  
Wir preisen Albrecht Dürer,  
Und heut ist Dürerfest!

O Meister! wollest schauen  
Mit hochverklärtem Blick  
Von Paradieses Auen  
Auf unser Thun zurück.  
Dich meinet unser Singen,  
Du bist der Deinen Zier:  
Ein Lebehoch wir bringen  
Der deutschen Kunst und Dir!

Franz Augler.

### 19. Dürer = Lied.

Mel. Alles schweige, jeder neige zc.

Alles schweige, Jeder neige ernsten  
Tönen nun sein Ohr! Den als Meister  
wir verehren, zu des Dürers Preis und Ehren  
steige, steige der Gesang empor!

Vielgestaltig,  
Vielgewaltig  
Hat das Leben er bewahrt,  
Hat die deutsche Kraft und Milde,  
Wie im Leben, so im Bilde,  
Treu und einfach offenbart.

Hell und lauter,  
Innig schaut er,  
Wie die Kindlein, in die Welt,  
Der des Geistes tiefes Streben,  
Der des Geistes freies Leben  
Fest in seinen Formen hält.

Allerwegen  
Blüht sein Segen  
In dem ganzen deutschen Land;  
Und im Volk, das er belehrt hat,  
Das, wie Keinen, ihn geehrt hat,  
Freudig ist es anerkannt.

Albrecht Dürer!  
Unser Führer  
Sei und bleibe immerdar!  
Vor uns leuchten Deine Werke,  
In uns glühe Muth und Stärke,  
Dir zu folgen treu und wahr!

E. Heder.

---

### D ü r e r = S p r u c h.

Der Dürer lebt in Gott, Gott lebt in seinen Werken:  
Zu echter deutscher Kunst mög' ihre Kraft uns stärken!

Karl Schall.

## 20. Liederscherz für Künstler.

In fünf Liedern.

### 1. Der Präses.

Mel. Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! 1c. S. Nr. 194.

Wohlauf, ihr Künstler! die Lust entflieht,  
Nicht sey sie träge verronnen!  
Es leuchte das Auge, die Wange glüht,  
Auf! fröhlichen Kampf denn begonnen!  
Zum Kampf entflammt ein freudiges Lied,  
Die Freude noch höher im Kampf erblüht.

So preiß't ein Jeder nach seiner Art  
Die Kunst, der geweiht sein Leben:  
Und setzt er die Worte auch eben nicht zart,  
Wir wollen's ihm gerne vergeben.  
Hier gilt keine Regel, hier sind wir frei!  
Auf! beginnet das lustige Liederturnei!

### 2. Die Architekten.

Mel. Die Leineweber 1c. S. Nr. 206.

Wir Architekten haben doch die beste Kunst!

Wollen's euch lehren: — — —

Die ist nicht fundiret auf eitel Dunst,

Könnt es schon hören: — — —

Riesenbäume, Felsenblöcke,

Alles dient zu unserm Zwecke,

Was nur kracht;

Darum lacht,

Haben uns doch am besten bedacht! —

Und sitzen wir auch vor dem Reißbrett viel,

Wollen's euch lehren: — — —

In unserm Kopf' ist es nimmer still;

Könnt es schon hören: — — —

Riesenbäume, Felsenblöcke 1c.

Und Mörtel, der muß eine Hauptsache seyn,  
Wollen's euch lehren: — — —  
Gleichviel ist es Kalk oder ist es der Wein,  
Könnt es schon hören: — — —  
Riesenbäume, Felsenblöcke, ic.

Und wie hätten wir jezt den Wein so klar,  
Wollen's euch lehren: — — —  
Wenn der Noah kein guter Architekt war;  
Könnt es schon hören: — — —  
Riesenbäume, Felsenblöcke,  
Alles dient zu unserm Zwecke,  
Was nur kracht;  
Darum lacht,  
Haben uns doch am besten bedacht!

### 3. Die Bildhauer.

Mel. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl ic. S. Nr. 61.

Der Bildner ist der wahre Mann,  
Das müßt ihr doch gestehn!  
Der seinen Hammer schwingen kann,  
Und wird doch Alles schön.  
Er haut nicht, wie der Architekt,  
Nach Winkelmaaß und Fuß;  
Aus seinem harten Stein erweckt  
Er Lebensüberfluß.

Ihr Alle kennt Mythologie;  
Die zeigt was Bildner heißt,  
Prometheus war solch groß Genie,  
Daß man ihn jezt noch preist.  
Der macht' aus Thon sich Bilder schön,  
Wie ich es jezt noch thu',  
Und thät herauf zum Himmel gehn,  
Und holt' sich Feu'r dazu.

Und dadurch brachte, wie man sagt,  
Das Leben er hinein;  
Und wenn ich das so recht betracht',  
Merk' ich, es war der Wein.  
Wer den in seinem Kopfe hat,  
Dem lebet Thon und Stein;  
Drum folg' ich des Prometheus Rath,  
Und trinke Feuerwein.

4. Die Maler.

Mel. Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus &c.

D geht mit eurem Holz und kalten  
Stein, Mit Formen nackt und ohne warmes  
Leben! Die Lust der Farben ist es wohl al=  
lein, Die unsrer Welt den Lebens= reiz kann ge=  
ben. Was gleichet unsres Pinsels  
Strich? Welch Instru= ment läßt zarter sich re=  
gie= ren? Und endlich geht doch sicher=

lich und endlich geht doch sicher =  
lich Nichts Freunde über das La = si = ren  
si = ren, ja das La si = = ren.

Das Morgenroth, des Wetterhimmels Schein,  
Die zarte Schaam, der Freude Jubiliren,  
Und endlich denkt, o denkt! der süße Wein,  
Was thun sie anders alle, als Lasiren?  
Ein Schmelz die ganze Welt durchfliegt;  
Ihr Andern! könnt ihr ihn erringen?  
Nein, wahrlich nein, das könnt ihr nicht,  
Der Maler kann davon nur singen!

Auf! bringet Pinsel und Palette her!  
Daß durch die That ich gleich es euch bewähre.  
Doch nein! — die Hand, sie zittert gar zu sehr,  
Und meine Blicke gehn schon in die Queere.  
Thu du es, lieber Wein, dafür!  
Du liebest oft von mir dich portraitiren,  
So zeige dankbar denn an mir  
Die höchste Kunst in dem Lasiren!

### 5. Der Präses.

Mel. Kommt, Brüder, trinket froh mit mir u. S. Nr. 58.

Habt eure Sache brav gemacht,  
In Worten, wie in Tönen;  
So send nun ernstlich drauf bedacht,  
Als bald euch zu versöhnen.

Zusammen soll's gesungen seyn,  
Zusammen soll's geklungen seyn,  
Drum schencket wacker ein,  
Schenkt ein!

Ihr habt zu eurem großen Ruhm  
Die Waffen wohl gewählt,  
An Judenthum und Heidenthum,  
Selbst an Natur gestählet;  
Eur' Sekundant das war der Wein,  
Der soll jetzt eu'r Versöhner seyn,  
Drum trinket alle Wein,  
Trinkt Wein!

Und nun dem Scherz ein End' gemacht,  
Die Gläser hoch geschwungen!  
Dem einen Sinne sey's gebracht,  
Der uns so fest umschlungen!  
Das sey die Losung uns hinfort:  
Ein ernstes Werk, ein lustig Wort!  
Drauf, Freunde, stoßet an,  
Stoßet an! R. Reinick.

## 21. Architektenlied.

### Neujahrfest.

Met. Sind wir vereint zur guten Stunde zc. S. Nr. 16.

So sitzen wir denn heute wieder  
Beisammen hier in diesem Saal;  
So tönen freudig unsre Lieder,  
Und festlich glänzet unser Mahl.  
Der Stunden viel, der Tage schwanden,  
Der Sommer ging, der Winter eilt;  
Wir haben treuvereint gestanden,  
Und haben Ernst und Scherz getheilt.

Nicht zu gewöhnlichen Geschäften,  
Nicht sind wir hier zu leerem Spiel;  
Wir streben mit vereinten Kräften  
Nach einem weit gesteckten Ziel:  
Dem Menschen, der auf fremden Auen  
Die Stätte suchet, da er bleibt,  
Ihm seine Heimath zu erbauen,  
Ist der Beruf, der Alle treibt.

Dem nur im Vaterhaus entfaltet  
Sich frühe Liebe zart beschwingt;  
Und nur in Stadt und Volk gestaltet  
Sich das Gesetz, das Frieden bringt;  
Und in der Kirche nur verbindet  
Sich Beides sonder allen Zwang,  
An dem geweihten Ort verkündet  
Der Glaube ew'gen Freiheitsklang.

Das ist kein schwaches, eitles Träumen,  
Das greifet wahr ins Leben ein,  
Und ist wohl werth, daß ohne Säumen  
Wir solcher Kunst ein Leben weihn.  
Und wie sich Stein dem Steine füget,  
Und alle bilden Ein Gebäu,  
So laßt besonnen und vergnüget  
Fortstreben uns in gleicher Treu.

So füllet denn nach alter Weise  
Die leeren Gläser bis zum Rand,  
Und rufet laut in diesem Kreise:  
Heil unsrer Kunst im Vaterland!  
Daß, wie sie heute herrlich zieret,  
So fern und ferner Stadt und Land,  
Von Meistern immerdar geführt,  
Im Volk von Jedem anerkannt.

Franz Rugler.

## 22. Architekten = Lied.

Mel. Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd ic. S. Nr. 194.

O Brüder, wie ist doch die Erde so schön,  
Wie ladet sie ein, da zu wohnen,  
Wo die blauen Flüsse, die blauen Seen,  
Wo ob Wäldern die Felsen thronen!  
Doch sähe sie nimmer so herrlich aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.

Wie würde so lieblich das breitere Thal  
An den Ufern des Stromes liegen:  
Wenn da nicht Städte mit Domen zumal  
Empor in den Himmel stiegen!  
So sah' es nimmer auf Erden aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.

Und wäre so lieblich des Waldes Bucht,  
Wenn aus Grün nicht die Höfe da blickten?  
Und wäre so herrlich die tiefe Schlucht,  
Wenn wir sie nicht überbrückten!  
So sah' es nimmer auf Erden aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.

Und schauet einmal auf die See erst her,  
Wer wagte die Wogen zu hemmen!  
Wir aber, wir treten kühn in das Meer,  
Wir wagen die Wogen zu dämmen.  
So sah' es nimmer auf Erden aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.

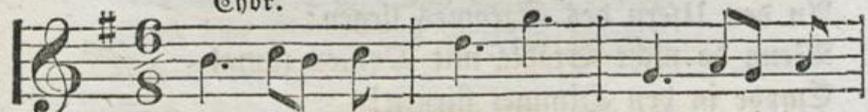
Seht oben, wie kühn der Felsen steigt,  
Doch seh' ich kühner was ragen,  
Da droben, wo sich das Bergschloß zeigt,  
Wer konnte zu bauen da wagen!  
So sah' es nimmer auf Erden aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.

Wir geben dem König die Herrlichkeit  
Daß königlich er kann thronen!  
Und unsere Werke, sie tragen der Zeit,  
Drin wechselnd Geschlechter wohnen!  
So sah' es nimmer auf Erden aus,  
Wenn wir nicht wären, die Meister des Bau's.  
D. F. Gruppe.

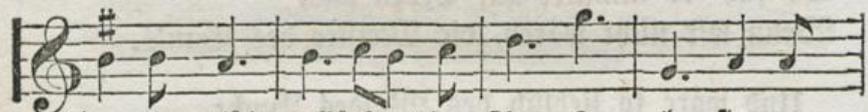
### 23. Architektenlied.

Memento mori.

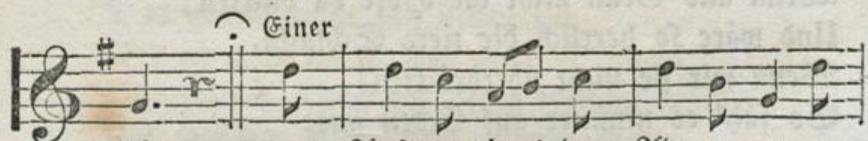
Chor.



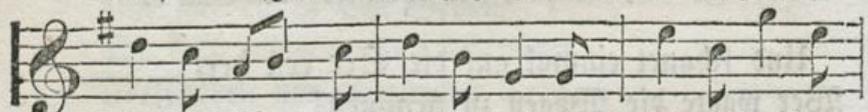
Freut euch des Lebens, weil noch das



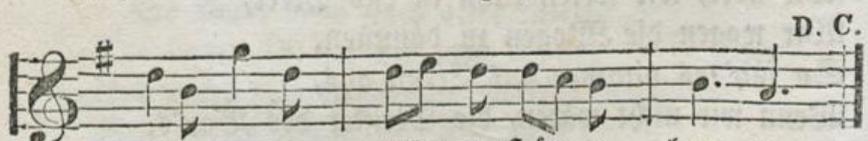
Lämpchen glüht, pflücket die Ro = se eh sie ver =



blüht. Im Anfang gings dem Adam gut, er



wohnt' in Para = dieses Hut, doch als er draus ver =



trieben war, da mußte er Hütten bau = en.

Freut Euch 2c,  
Herr Noah zimmert' sich zusammen  
Sein Archen, als die Sündfluth kam;  
Drum ist er nicht, wie männiglich  
Auf Erden da ertrunken.

Freut Euch 2c.

Der Babelthurm ist nicht vollend't,  
Damit ihr daran merken könnt:  
Wer bis zum Himmel bauen will,  
Dem hält sein Fundament nicht.

Freut euch 2c.

Die Juden litten schweren Frohn,  
Sie strichen Ziegel aus dem Thon,  
Und bauten dem Egyptervolk  
Die Mumien-Pyramiden.

Freut Euch 2c.

Der König Salomo war weis',  
Er baute zu des Herren Preis  
Den Tempel in Jerusalem,  
Und starb in seinen Sünden.

Freut Euch 2c.

Die Griechen sind sehr weit berühmt,  
Und man studirt sie, wie sich's ziemt;  
Vom Löwenthor zum Windethurm  
Das ist ein gutes Stücke.

Freut Euch 2c.

Die Römer zogen nun ins Feld,  
Und Rom war Mittelpunkt der Welt;  
Die Römer, die sind lange todt,  
Das Colosseum steht noch.

Freut Euch 2c.

Was Kaiser Karl gebauet hat,  
Mit Mühe finden wir die Statt.  
Auch Barbaroffas Kaiserhaus  
Liegt heut zu Tag in Trümmern.

Freut euch 2c.

Manch gothisch Thürmlein raget hoch  
Bis in die Wolken heute noch;  
Doch unser Meister Erwin starb  
Schon vor fünfhundert Jahren.

Auch hat manch welscher Ehrenmann  
Sein Werk mit großem Fleiß gethan,  
Und auf der Peterskirche prangt  
Das Pantheon als Kuppel.

Freut euch 2c.

Was unter Louis quatorze gebaut,  
Macht nach Versailles euch auf und schaut;  
Allein was hilft's? der Haarbeutel  
Der ist jetzt aus der Mode.

Freut euch 2c.

So dränget Eins das Andre fort,  
Die Zeit verweilt an keinem Ort;  
Auch wie wir hier beisammen sind,  
Ist bald genug vergessen.

Freut euch 2c.

Und denkt man in künft'ger Zeit  
An unsere Vergangenheit,  
So wird auch Mancher wohl gerühmt  
Der heut zu Tag gebaut hat.

Freut euch 2c.

Franz Rügler.



## 24. Architekten = A B C.

Mel. Freut euch des Lebens 1c. S. Nr. 23.

Das A B C singt der Verein,  
Ein Architekt muß fröhlich seyn.

Ein Brunnen ist kein Bau der Pracht,  
Von Buttermilch man Thürme macht. \*)

Chaussees laufen kreuz und queer,  
Ein Capital sich zeichnet schwer.

Diäten sind das Beste doch  
Und Dächer deckt man, wo ein Loch.

Der Eierstab ist schön zu sehn,  
Beim Eisgang bleibt man trocken stehn.

Der Fries verziert das ganze Haus,  
Die Dachluck' heißt oft Fledermaus.

In Griechenland gab's Zeit von Gold  
Und frohen Gästen sind wir hold.

Das Haus ist grad, der Hafen krumm,  
Begraben liegt Herkulanum.

Das Jon'sche kennt man an der Schneck',  
Durchs Instrument mist man weit weg.

Gar freudig ist der Kondukteur,  
Wenn vom Examen er kommt her.

---

\*) Nach der Sage vom Buttermilchthurm am Schloße Marienburg.

Die Logen sind von Raphael,  
Der Leuchtturm braucht Gas, Riehn auch Del.

Maschinen schmieret man mit Talg,  
Der Maurer gähnt, dann schreit er Kalch.

In Sälen finden Nischen statt,  
Der Dachstein eine Nase hat.

Zur Kunst gehört das Ornament,  
Ist's kalt, im Ofen Feuer brennt.

In Rom ist Peterkirch' und Paul,  
Polier sagt, daß der Pürsch nicht faul.

Quadratisch schön sind Quaderstein,  
Quadranten messen querfeldein.

Revisor sich stets redlich zeigt,  
Wenn er nicht unsre Rechnung streicht.

Den Steinschnitt braucht man an der Schleus',  
Das Schwungrad bringt Maschin' ins Gleis.

Trepp' ist am Tempel und am Thron,  
Das Tretrad mahlet Traß und Thon.

Die Urne braucht den Untersatz,  
Die Ueberschwemmung macht sich Platz.

Vitruv lehrt nicht das Klapp=Ventil,  
Die Bas' verziert man leicht zu viel.

Mit Werkstück wird sehr fest gebaut,  
Das Wasser man mit Wehren staut.

X, Y sind unbekannt,  
Man löse beide elegant.

Der Zimmermann geht in die Fremd',  
Das A B C ist hier zu End'.

Hoffmann.

---

## 25. Malerlied.

Voir, c'est avoir.

Béranger.

Mel. Wie, traute Brüder, sitzt man wohl ic. S. Nr. 61.

Zum Maler hat mich nur allein  
Der liebe Gott gemacht,  
Und Säng'er nebenbei zu seyn,  
Dran hab' ich nie gedacht.  
Doch sing' aus voller Brust ich heut,  
So gut es gehen will,  
Und wer sich dessen nicht erfreut,  
Ei nun, der schweige still.

Mir ist so frisch, mir ist so frei  
Im Kopf und in der Brust,  
Beginnen könnt' ich mancherlei  
Vor übergroßer Lust.  
Das macht, weil mir's so wohlgefällt  
Auf dieser Erde hier,  
Und keine andre bessere Welt  
Vorläufig wünsch' ich mir.

Der Himmel oben ist so blau,  
Die Erde ist so grün,  
Und auf der lieben Frühlingsau  
Die schönsten Blumen blühn;

Und singt und springet überall  
So Vogel, Fisch, als Thier,  
Und mittendrunter allzumal,  
Ihr guten Freunde, wir.

Und wenn ich Alles recht und fein  
Bedenk in meinem Sinn,  
So ist die Erde eben mein,  
Und ich bin König drin.  
So weit mein Auge, nah und fern,  
Von Berg zu Bergen schaut,  
So weit erkenn' ich mich als Herrn,  
Und ich verkünd' es laut.

Zu meinen Bildern nehm' ich mir  
Das beste Ackerland;  
Mir dienet Fluß und Waldeszier,  
Sammt Hagel, Sturm und Brand;  
Mir dienet manches Königskind  
Und mancher Kriegesheld,  
Und Weiber, die die schönsten sind,  
Und aller Knuff\*) der Welt.

Der Kaiser Bonaparte war  
Auch reich an Volk und Land,  
Und starb doch aller Freuden baar,  
Aufs stille Meer verbannt.  
So schlimmen Wechsel fürcht' ich nicht;  
Mein Königreich steht fest,  
So lange meiner Augen Licht  
Mich treulos nicht verläßt.

---

\*) Kunstausdruck für das sogenannte Genresach.

Drum mein' ich, hab' ich wohl ein Recht,  
Von Herzen froh zu seyn;  
Und ist mein Singen auch nur schlecht,  
Doch stell' ich's heut nicht ein.  
Und wer, wie ich, sich ist bewußt  
So reicher Gottesgunst,  
Der singe mit aus voller Brust  
Und preise seine Kunst!

Franz Kugler.

---

## 26. An die Frauen.

Mel. Wie mir deine Freuden winken u. C. Nr. 10.

Wo die helle Freude winket  
Rings im traulichen Verein,  
Wo der Wein im Glase blinket,  
Und mit seinem Zauberschein  
Deffnet alle Herzensthüren,  
Tiefverschloßnes läßt erschauen,  
Da vor Allem wills gebühren,  
Euch zu grüßen, schöne Frau!

Was in Bildern wir erstreben  
Unsre ganze Lebenszeit,  
Euch, ihr Schönen, ward's gegeben,  
Als ein köstlich Ehrenkleid;  
Zu erfreuen, zu beglücken  
Brauchet ihr der Werke nicht,  
Könnt erheben, könnt entzücken  
Durch der eignen Schönheit Licht.

Und wie sehr wir uns auch mühen  
Im Gebilde immerdar,  
Daß die Herzen reiner glühen  
Allem, was da gut und wahr;

Nur ein Wort von Eurem Munde,  
Nur ein süßer Blick von Euch,  
Und das Schlechte weicht zur Stunde,  
Und das Herz wird mild und weich.

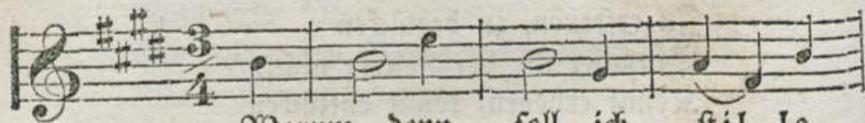
Drum als holde Meisterinnen  
Seyd gepriesen allezeit;  
Was wir immer auch beginnen,  
Eurer Schönheit sey's geweiht.  
Und daß gleich es sich bewähre,  
Klinget mit den Gläsern an:  
Auf denn! zu der Schönen Ehre  
Sey der erste Trunk gethan!

R. Reinick.

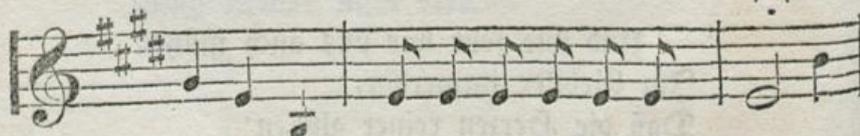


27. Auf's Wohl der Liebsten.

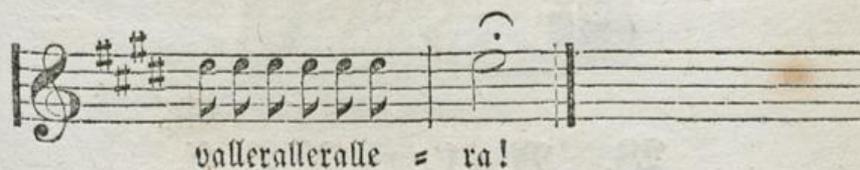
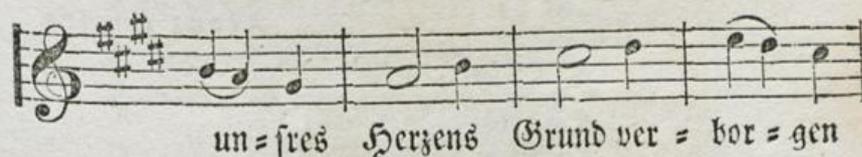
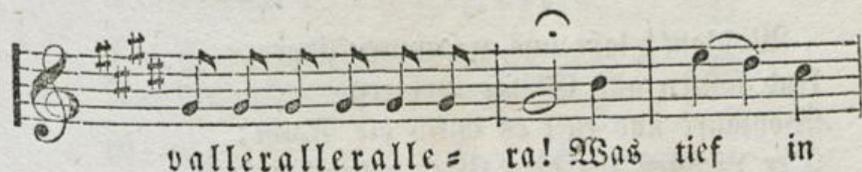
Mel. Auf, Brüder, laßt uns lustig leben u.



Warum denn soll ich still le



schweigen? Wi = valleralleraller a! Das



Um Himmel stehn wohl tausend Sterne,  
Doch zieht's mich nicht hinaus ins Ferne;  
Mir ist so wohl, als solt' ich traum  
An diesem Orte Hütten baun!

Und weiter wollt' ich nichts verlangen,  
Kam' nur die Eine noch gegangen;  
Das müßt' ein schlechter Künstler seyn,  
Dem niemals fiel das Lieben ein!

Du bist die Muse, die ich meine,  
Ich folge gläubig deinem Scheine,  
Und was ich Rechtes hab' geschafft,  
Dir dank' ich Gluth und Muth und Kraft!

Wohlauf! laßt uns zusammenklingen,  
Und sollten alle Gläser springen,  
Wohlauf! und ruft es durch die Nacht:  
Der Liebsten sey dies Glas gebracht!

Franz Rugler.



28. Maler = A B C.

Mel. Freut euch des Lebens ic. C. Nr. 23.

Den Anfang macht Akademie,  
Den Akt studire spat und früh!

Borstpinsel braucht der Maler auch,  
Der Muskulus hat einen Bauch,

Correggio zeigt das Clarobseur,  
Den Cirkel halt' am Kopfe nur.

Der Dürer hatt' ein böses Weib,  
Dukaten braucht man allezeit.

Der Miniatur muß eigen seyn,  
Drum malet er auf Elfenbein.

Die Farb' schlägt ein, dann wird sie grau,  
Am schwersten malt sich eine Frau.

Gruppierung man nicht gern vermißt  
Das Gummigutti giftig ist.

Historia ist schwere Kunst,  
Hans Holbein stand in hoher Gunst.

Italien ist ein schönes Land,  
Asphalt wird Judenpech genannt.

Den Künstler kennt man an der Tracht,  
Sieb'n Köpfe lang man Körper macht.

Landschafter läuft durch Wald und Feld,  
Das Lustigleben ihm gefällt.

Modelle man für nöthig hält,  
Ein Meister nicht vom Himmel fällt.

Die Griech'sche Nase ist gerad,  
Neptunus einen Dreizack hat.

Delmalerei steht oben an,  
Den Oker man auch brennen kann.

Profile nimmt man von der Seit',  
Paletten plagen mit der Zeit.

Quackfalber malt der Holländer,  
Ein Quentchen Farbe ist nicht schwer.

Gar grimmig ist der Rezensent,  
Nach Ruhm ein jeder Künstler rennt.

Direktor Shadow ist berühmt,  
Das Schlüsselbein sich etwas krümmt.

Der Tors hat keine Füße mehr,  
Das Terpentinöl stinket sehr.

Unmalerisch der Uhu ist,  
Und Urtheil hat nicht jeder Christ.

Ban Dyk ein blonder Jüngling war,  
Vertreiber sind von Ziegenhaar.

Zu weich muß nicht der Wischer seyn,  
Der Maler trinkt am liebsten Wein.

Den Keres malt man mit der Kron,  
Nach K kommt gleich das Ypsilon.

In China man Zinnober macht,  
Zuletzt man noch scherzt, trinkt und lacht.

R. Reinick.



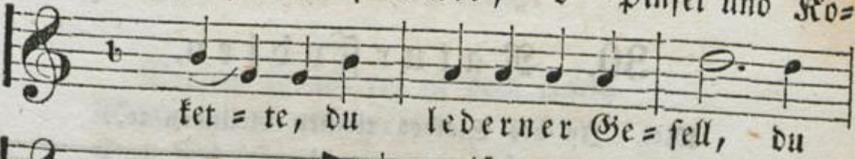
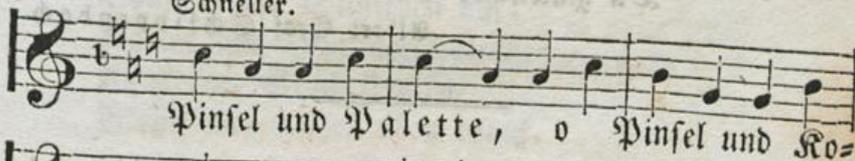
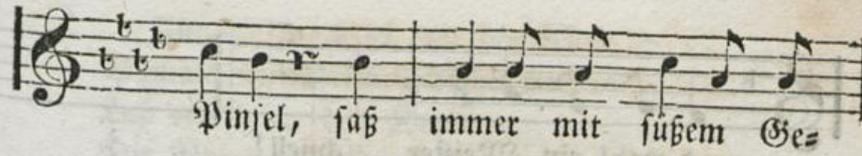
Maler = Romanzen.

29. Meisterschaft.

F. R.

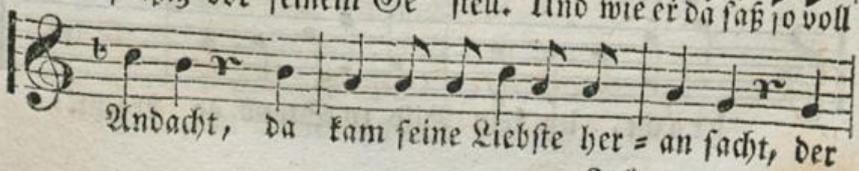
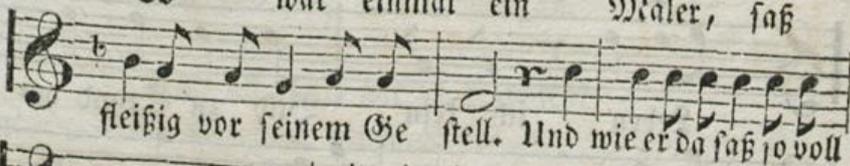
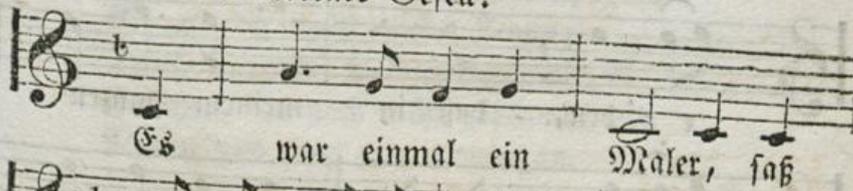
Es war einmal ein Maler, dem  
rückte die Lieb' auf's Fell. Da ließ er Valerte und

The musical notation consists of two staves. The first staff begins with a treble clef, a key signature of two flats (B-flat and E-flat), and a common time signature (C). The melody starts with a quarter note, followed by two eighth notes, and then a quarter note. The second staff continues the melody with a quarter note, followed by a series of eighth notes. The lyrics are printed below the notes.



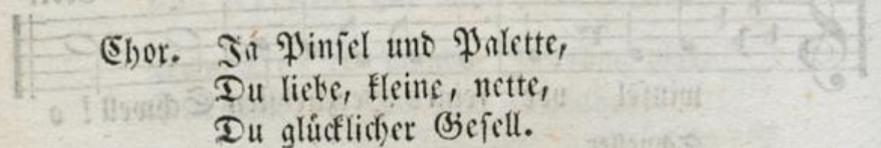
Es war einmal ein Bursche,  
Und war noch nicht mal Gesell,  
Der griff getrost in die Farben,  
Daß Fleisch ihm und Blut ihm verdarben.  
Der arme, verliebte Gesell!

Chor. Ach Pinsel und Palette,  
Ach Pinsel und Sufette,  
Du alberner Gesell!



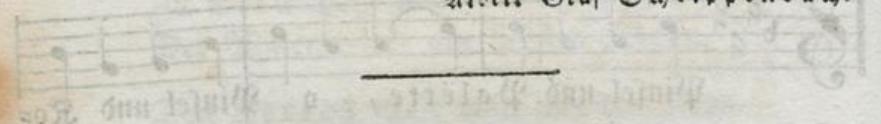


ward wohl ein Meister schnell!



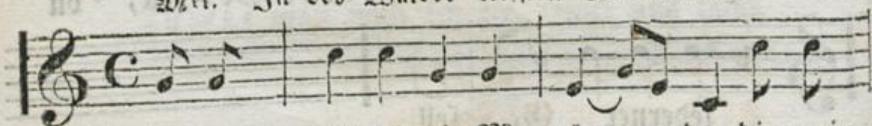
Chor. Ja Pinsel und Palette,  
Du liebe, kleine, nette,  
Du glücklicher Gesell.

Albert Graf Schlippenbach.



### 30. Naturstudien.

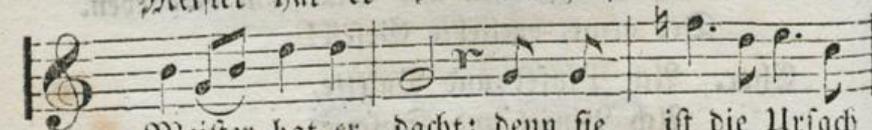
Mel. In des Waldes tiefften Gründen &c.



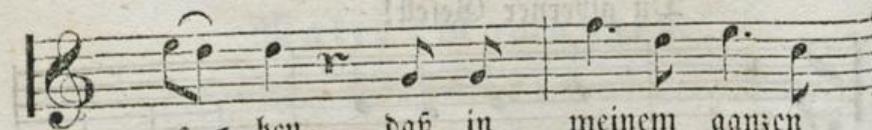
Nimmer preis' ich die Me = tho = = de, die mein



Meister hat er = dacht, die mein



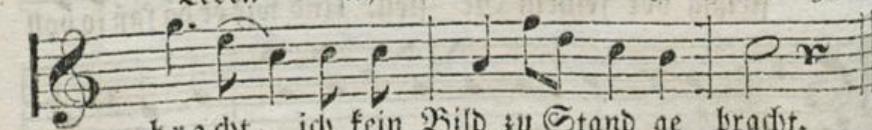
Meister hat er dacht; denn sie ist die Ursach



e = ben, daß in meinem ganzen



Leben ich kein Bild zu Stand ge =



bracht, ich kein Bild zu Stand ge bracht.

Junge, sprach zu mir der Alte, —  
Damals mocht' ich vierzehn sein, —  
Laß von heute das Kopiren,  
Die Natur sollst du studiren,  
Halte dich an ihr allein.

Und auf einem kleinen Tische  
Baut' er ein Stilleben auf:  
Kaviar und Hummerscheeren,  
Aprikosen, Stachelbeeren,  
Mohn und Aestern oben drauf.

Dieses, sprach er, ist dein eigen,  
Wenn du es abkonterfeit.  
Das ließ ich nicht zweimal sagen,  
Sondern malte mit Behagen  
Alles nach in kurzer Zeit.

Und zuletzt noch in die Mitte  
Setzt' er ein Champagnerglas.  
Aber kaum, daß ich gezogen  
Nur drei Striche, und verslogen  
War im Augenblick das Gas.

Schaum gehöret zum Champagner,  
Sprach der wunderliche Mann;  
Trink' ihn aus, weil er verbraucht ist,  
Frischen, der noch nicht gebraucht ist,  
Nimm und fang von vornen an.

Und ich that, wie er befohlen,  
Aber mit dem neuen Wein  
Bin ich auch nicht weit gekommen,  
Wieder war der Schaum zerronnen,  
Und zum dritten schenkt' ich ein.

Noch zu wiederholten Malen  
Lebt' ich dies Experiment;  
Bis hernieder auf die Dielen  
Pinsel und Palette fielen,  
Und ich selber drauf am End. —

Folge nimmer solcher Schule,  
Junges Volk, und glaube mir:  
Also wird in deinem Leben,  
Bei dem redlichsten Bestreben,  
Nichts Vernünftiges aus dir. Franz Rugler.

31. Am Dürerfest.



A. D.

Mel. Es ritten drei Reiter zum Thor hinaus 2c. S. Nr. 91.

Das Liebchen.

Ach sprich, Du Herzallerliebster mein!

O weh!

Wie kann Dich das böse Wort so freun:

Ade!

Singst heute so freudig den ganzen Tag,

Daß tief in dem Herzen mich's kränken mag:

Ade! Ade! Ade!

Ade! und immer Ade!

Der Maler.

Das Wort, Herzliebchen, das ist wohl gut!

Zuchhe!

Das hebt mir heute so hoch den Muth!

A. D!

Da hängt mir im Herzen ein Täfelein,  
Darauf gar zierlich geschrieben mag seyn:  
A. D! A. D! A. D!  
A. D! und immer A. D!

Das Liebchen.

O geh, du böser Herzbekster mein!  
O weh!

So soll es von mir auch gesprochen seyn:  
Ade!

Thust nichts als die alten Bilder beschn,  
Das junge Lieb mag von ferne stehn.

Ade! Ade! Ade!  
Du böser Herzbekster! Ade!

Der Maler.

Du armes Lieb, und das ärgert Dich?  
Suchhe!

Nun küß' ich noch tausendmal freudiger Dich!  
A. D!

O schau in die lieblichen Bilder hinein,  
Da steht ganz unten im Täfelein:  
A. D! A. D! A. D!

Du närrisch Liebchen: A. D!

Das Liebchen.

Nun wart, du böser Herzbekster mein!  
Suchhe!

Und schaust Du mir wieder ins Herz hinein,  
Ade!

Soll es gleichen des alten Meisters Bild,  
Mit all seinen Engelein, schön und mild,  
Ade! Ade! Ade!

Und mit seinem Täfelein: Ade!

Der Maler.

Schon gut, mein liebes Herzlieb, schon gut!

Zuche!

Bin Maler und kenne das Zeichen gut:

A. D!

So schön Bild schließ' ich wohl sicher ein,

Und singe so recht aus dem Herzen mein:

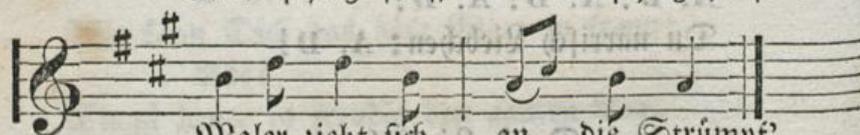
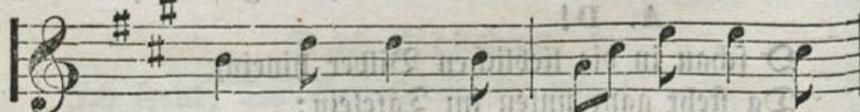
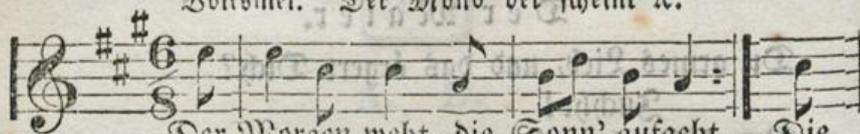
A. D! A. D! A. D!

A. D! und immer A. D!

32. Malerühr.



Volksmel. Der Mond, der scheint etc.



Er schaut hinaus

Zu Liebchens Haus.

Die Glock' schlägt sechs

Und schläft noch immer, du kleine Her?

Die Sonne strahlt,

Der Maler malt.

Die Glock' schlägt sieben.

Fein's Liebchen thut den Vorhang schieben.

Laß's Malen seyn,  
Nimm's Frühstück ein!  
Die Glock' schlägt acht.  
Fein's Liebchen hat ihn angelacht.

Der Maler singt,  
Den Pinsel schwingt.  
Die Glock' schlägt neun.  
Heut' soll mein Bild noch fertig seyn.

Es klopft, — Herein!  
Ein Herr tritt ein.  
Die Glock' schlägt zehn.  
Nun soll's zum Portraitiren gehn.

Der Herr, der fragt:  
„Ist's angelegt?“  
„Die Glock' schlägt elf!“  
„Nun sitz' ich noch bis gegen zwölf.“

Madam kommt an,  
Sie tadeln dran,  
Die Glock' schlägt zwölf.  
Daß Gott vor Nezensenten helf'!

Die Fliege summt,  
Der Magen brummt,  
Die Glock' schlägt eins.  
Jetzt mach' Palett' und Pinsel rein.

Hör's Malen auf,  
Zum Essen lauf!  
Die Glock' schlägt zwei.  
Und sitz' dir nicht den Stuhl entzwei. —

Viel Leute schön  
Spazieren gehn,  
Die Glock' schlägt drei.  
Der Maler geht an ihnen vorbei.

Im grünen Wald  
Der Maler malt,  
Die Glock' schlägt vier.  
„Ach lieber Gott, wie schön ist's hier!“

Der Fuhrmann knallt,  
Das Echo schallt,  
Die Glock' schlägt fünf.  
Der Maler singt, der Kuckuck schimpft.

Im Gärtlein  
Harret Liebchen fein;  
Die Glock' schlägt sechs.  
Feinslieb, er ist schon unterwegs.

Der Flieder duft't,  
Die Wachtel ruft,  
Die Glock' schlägt sieben.  
Was thun sich doch zwei Liebste lieben!

„Ein'n Kuß noch gieb,  
Du süßes Lieb!  
Die Glock' schlägt acht.  
„Ade! ade! und gute Nacht!“

Viel Maler frisch  
Sitz'n um den Tisch,  
Die Glock' schlägt neun. —  
„Du lieber Bruder, wir warten dein.“

Der Becher klingt,  
Der Maler trinkt,  
Die Glock' schlägt zehn.  
Noch ist's nicht Zeit nach Haus zu gehn.

Der eine wankt,  
Der andre schwankt.  
Die Glock' schlägt elf.  
Daß einer nur dem andern helf!

Der Mond, der scheint,  
Das Mägdlein träumt.  
S'ist Mitternacht,  
Da hat der Maler dies Lied gemacht.

R. Reinick.

33. Ganz nothwendig.

F. Rugler.

Als ihr Bild ich neulich mal = te, waren  
beide wir al = lein. Und das war auch ganz noth =  
wen = dig, und das war auch ganz noth =  
wendig, mußten un = ge = stö = ret seyn.

Und als nun nach Malersitte  
Bei den Augen ich begann,  
War es wieder ganz nothwendig,  
Daß wir uns in's Auge sahn.

Als zum Haar ich drauf gekommen,  
Viel zu modisch lag es noch;  
Malerisch mußte ich es locken;  
Ganz nothwendig war es doch!

Und ich kam darauf zum Munde,  
Fand zum Malen ihn zu bleich,  
Und da mußte ich ganz nothwendig  
Noth ihn küssen alsogleich.

Und so malt' ich manche Stunde,  
Waren beide stets allein,  
Und das war auch ganz nothwendig,  
Mußten ungestört seyn. H. Reink.

### 34. Das Himmelreich.



Mel. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen etc. (S. Nr. 7.)

Ein Maler in die Ferne  
Aus seiner Heimath fort,  
Weit unter fremde Sterne  
Zog er von Ort zu Ort.  
Sein König ließ ihn reisen,  
Er sprach zu ihm sogleich:  
Willst du dich treu erweisen,  
Mal' mir das Himmelreich.

Mal' mir auf blauem Grunde  
Die Sterne hell hinein,  
Mit süßem Liedesmunde  
Die Engel hübsch und fein,  
Mit Pauken und Schalmeyen  
Und mit der Violin,  
Mit Palmen und grünen Maien,  
Das mal' mir alles hin.

Am Donaufluß, am Rheine  
Da wächst der Wein nicht schlecht;  
Doch mit dem Sternenscheine  
Dem Maler war's nicht recht.  
Die Eng'lein haben gesungen,  
Die Eng'lein jung und alt,  
Doch von den Alten und Jungen  
Ihm keine nit gefällt.

Zur Heimath kam er wieder,  
Er sah ein schönes Kind,  
Zwei Sternlein auf und nieder  
Nun seine Tröster sind.  
Da freut' er sich nicht wenig,  
Da ging er hin sogleich,  
Da sprach er: lieber König,  
Ich male das Himmelreich. F. Förster.

### 35. Zaunstudien.



Volksmel. Ein Käfer auf dem Zaune saß 2c. S. Nr. 201.

Ein Maler vor dem Zaune saß,  
Aha!

Ein Maler vor dem Zaune saß,  
Studirt' daran ohn' Unterlaß;  
Ja ja!

Daran studirt' er sieben Tag, 2c.  
Deß man sich schier verwundern mag. 2c.

„Gebt mir das Bild, Herr Maler, 2c.  
Ich habe noch sechs Thaler. 2c.“

I daß ich doch ein Narre wär', 2c.  
Das liebe Bild geb' ich nicht her. 2c.

Nun wollt ihr gerne sehen, 2c.  
Was auf dem Bild thät stehen? 2c.

Das erste war ein Hollunderbaum, 2c.  
Das zweite war des Nachbars Zaun. 2c.  
Der hatt' 'ne große Fugen, 2c.  
Dadurch man konnte lügen; 2c.  
Das dritte war'n zwei Neugelein, 2c.  
Die lugten durch, so hübsch und fein. 2c. — —  
Der böse Maler, der ist fort, 2c.  
Der Zaun steht noch am alten Ort. 2c.  
Der Maler sprang wohl über den Zaun,  
Die Augen sind nicht mehr zu schau'n. 2c. —  
K. Reinick.

### 36. Der arme Maler.

Mel. Ich war noch so jung und war doch schon so arm 2c.

Simmel.

A musical score for the song 'Der arme Maler'. It consists of four staves of music in G major (one sharp) and common time (C). The melody is written on a treble clef. The lyrics are written below the notes. The first staff begins with 'Ach warum hat mich doch mein Vater nicht gefragt, als' and ends with a double bar line. The second staff continues with 'er mich zu dem Maler in die Lehre hat gebracht. Ich' and ends with a double bar line. The third staff continues with 'wollt' ich wär' zur Stund' ein freier Musi-kant, da' and ends with a double bar line. The fourth staff continues with 'nahm' ich meine Geige und spielte froh durchs Land.' and ends with a double bar line.

Zwar hab' ich's nun so weit gebracht mit vielem Fleiß,  
Daß ich manch einen guten Strich zu ziehen weiß;  
Was mir der Meister sagt, das zeichn' ich ihm genau,  
Und kolorir' es treulich in Roth und Grün und Blau.

Allein da ist noch des Meisters Tochterlein,  
Ein Mädel wie von Perlen, wie pures Gold so rein,  
Ihr seidenweiches Haar, ihr fröhliches Gesicht,  
Und ihr gesunder Wuchs, ich vergeß' es nimmer nicht.

Und jüngst war außer uns kein Anderer noch da,  
Da zog ich in den Arm sie, ich weiß nicht, wie's geschah,  
Da hab' ich sie geküßet auf ihren süßen Mund,  
Und an kein dummes Malen hab' ich gedacht zur Stund.

Der Meister aber kam sehr zornigemuth zur Stell:  
Was sind mir das für Streiche, er alberner Gesell!  
Mein Kind befahl ich ihn in Ehren wohl zu malen,  
Allein womit könnt' er solch Gärtelein bezahlen?

Und Malen immerfort, was kommt dabei heraus?  
Nichts als das bißchen Arbeitslohn trägt man nach Haus.  
Doch ihr viel weicher Mund, ihr rothes Wangenpaar,  
Sagt mir, ob das zum Ansehn von Gott geschaffen war?

Und seit jenem Tag sah ich sie nimmermehr,  
Und mir ist's in der Brust und im Kopfe so schwer;  
Und was ich auch beginne, geräth mir Alles schlecht,  
Und schmälend schilt der Meister mich einen faulen Knecht.

Und wenn das so bleibt, halt' ich's nicht länger aus,  
Da schnür' ich mir mein Mäntzel und geh' zum Thor hinaus,  
Da laß' ich alles Malen und werd' ein Musikant,  
Und wandre mit der Geige wohl durch das freie Land!

Franz Rugler.

### 37. Meister Jakob von Bückeburg.

Mel. Als Noah aus dem Kasten war 1c. S. Nr. 69.

Vor mehr als zweimal hundert Jahr  
Zu Bückeburg ein Maler war,  
Der all sein Handwerk wohl verstand  
Und Meister Jakob war genannt,

Und dem kein anderer war gleich  
Im ganzen heil'gen Röm'schen Reich.

Da kam zu ihm ein Cavalier,  
Der wollte sein geportraitirt:  
„Für hundert Thaler, baar in Gold,  
Mein Kontersey du machen sollt!“  
Dem Maler war das eben recht,  
Denn hundert Thaler sind nicht schlecht.

So fängt er an und malt genau,  
Die Lippen roth, die Augen grau,  
Die Nas' ein wenig links gedreht,  
So wie des Herren seine steht.  
Doch als er wieder aufwärts blickt,  
Der gute Maler sehr erschrickt.

Denn merket auf, was da geschehn:  
Er sieht die Nase rechts hin stehn.  
Ihn überläuft es kalt und heiß,  
Allein er ändert es mit Fleiß.  
Und kaum, daß er sie rechts gewandt,  
Die Nase wieder links hin stand.

„Was fang' ich armer Malersmann  
Bei diesem großen Unheil an?  
Die Nase ist gewiß behert:  
O wär' sie, wo der Pfeffer wächst!“  
Und rechts und links und links und rechts:  
„Daß dich der Teufel holen möcht!“

Da faßt er denn im grimmen Zorn!  
Die Nase an der Spigen vorn;  
Doch wie er hält, doch wie er steht,  
Die Nas' ihn rechts und links hin dreht.  
Da ruft er: „Wart, ich will dich fahn!“  
Und nagelt an die Wand sie an.

Wie er zur Staffelei nun läuft,  
Das Drehn sein ganzes Haus ergreift,  
Und dreht's vom Keller bis zum Dach,  
Wo dieses Liedes Dichter lag,  
Und hat ihm so den Kopf verdreht,  
Daß er sein Lied nicht enden thät.

Meslin.

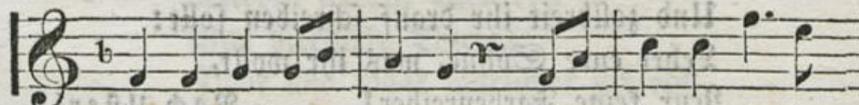


### 38. Der Farbenreiber.

Mel. Was fang' ich armer Teufel an ic.



Giebt's denn auf Gottes weiter Welt kein



Leben ohne Plage? Als Farbenrei = ber



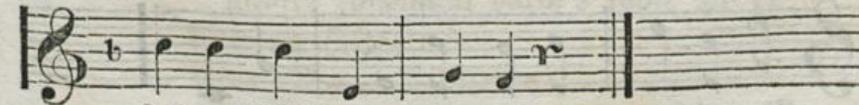
an = ge = stellt verseufz' ich meine Tage! D



schnöde Kunst ist das dein Lohn? wann endlich wird dein



ar = mer Sohn des Lebens Müh' entlau = fen, des



Lebens Müh' ent = laufen?

Mein Meister hat ein Tigerherz  
Und eine Türkenseele,  
Bewein' ich meinen Rückenschmerz,  
Lacht er aus voller Kehle:  
Er sucht mit wahrem Henkersfleiß  
An Ocker, Kobalt, Kremserweiß  
Zu Tode mich zu quälen.

Und hab' ich meinen Jammerstein  
Den ganzen Tag getrieben,  
So hör' ich doch den Meister schrein:  
Heißt das denn Farb' gerieben?  
Bleibt da ein Körnchen nur zurück,  
Flucht er, als ob ein Felsenstück  
Auf der Palette läge.

Und wenn es muß gestorben seyn,  
So hört noch meine Bitte:  
Legt den vermaledeiten Stein  
Auf meines Grabes Mitte.  
Und zollbreit ihr drauf schreiben sollt:  
Lehrt eure Söhne, was ihr wollt,  
Nur keine Farbenreiber! *Nach Usteri.*

### 39. Des Historienmalers Schatzkästlein.

Mari = te = te seyn zu sehn, schöne Mari =  
Soll sich auf = marschiere sehn in die große  
te = te! Offizier und Musketier, Schwarz Husarn u.  
Städte,  
Grenadier: Lauter schöne Leute.

The musical score consists of three staves of music in 2/4 time, written in a single treble clef. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below the notes. The first staff begins with a treble clef and a 2/4 time signature. The lyrics are: 'Mari = te = te seyn zu sehn, schöne Mari = Soll sich auf = marschiere sehn in die große'. The second staff continues the melody with lyrics: 'te = te! Offizier und Musketier, Schwarz Husarn u. Städte,'. The third staff concludes the piece with lyrics: 'Grenadier: Lauter schöne Leute.'

Eine große Dankeplätz  
Mit viel Musikante,  
Jeder nimmt da seinen Schatz  
'ok verknückt fu 'ante,  
Tanzt und sprinkt, und kuckt und lackt,  
Dass davon der Boden knackt;  
Wird mir angst und bange.

Karitate sein fu sehn,  
Auch das Paradiesel;  
Ev' und Adam drinne gehn,  
Munter, wie ein Wiesel;  
Und der Engel mit dem Schwerdt,  
Wie er beide laufen lehrt!  
Grüße Karitate!

Auck die Arke Noah soll  
Sich hier präsentire;  
Kribbli, wibbli, alles voll  
Von vierfüßte Thiere;  
Paar und Paar marschier sich ein,  
Auck hulest die auf zwei Bein,  
Die Familie Noah.

Wie Madame Potiphar  
Joseph will verführe,  
Da sie ihm gar 'estik droht,  
Dass er sie scharmiere;  
Aber Joseph eschappier,  
Lässt die Rockenärmel ihr:  
Heut fu Tag geht's anders!

Moses schwimmt durch's rothe Meer  
Mit die Isräelite,  
Aber Pharao hinterher  
Mit der ganzen Schwiete;

Er will ihn gefaschet han  
Und ersäuft mit Noß und Mann:  
Ist gar schön zu sehen!

Seht die große Goliath  
Mit die Spieße, leider!  
Und der kleine David hat  
Nicks, als eine Schleuder:  
„Komm heraus, du Hunsfott!“  
Da rächt David seinen Spott,  
Schmeißt den Kerl zu Boden.

David spielt vor König Saul  
Auf der Harfen süße,  
Aber König Saul nit faul  
Greifet nach der Spieße;  
Will ihn nackel an die Wand,  
O du große Unverstand!  
Thut mich sehr krepire.

Abfalon der arme Tropf  
Blieb am Eickbaum bummle;  
Hätt' er ain Parück' gehabt,  
Könnt' er sich noch tummle;  
Aber, ach, der arme Schurf!  
Joab stak ihn durk un durk:  
Mag nit mit ihm tausche!

Ei du schöne Bathseba,  
Bist gar sehr in Rêthen!  
Husch, ist König David da  
Ihre Majestäten;  
Sie muß folken in der Still  
Alle Schritte, wie er will,  
Die Amur zu make.

Ei wie krikt Philisterbein  
Solke lange Hacke!  
Herr von Simson hinterdrein,  
Klopf' sie auf die Nacke;  
Mit der Eselskinneback  
Giebt er ihnen Schlack auf Schlack,  
Daß sie purzle, käckle.

Kopf im Sack und Sack im Kopf,  
Mamsel Judith schicket,  
Sack im Kopf und Kopf im Sack,  
Wie man hier erblicket.  
Kurios Posirlichkeit!  
Kommt zu mir, ihr lieben Leut,  
Sollt in Kaste kucke!

Volkslied.

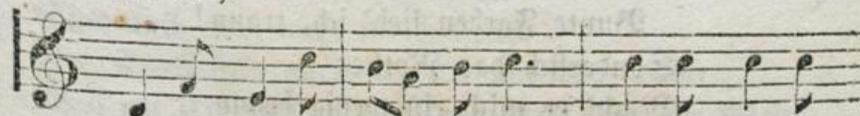
40. Familien-Gemälde.



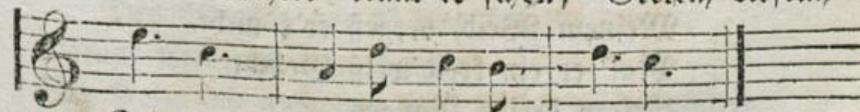
Mein Herr Maler, will er wohl uns abfonters=  
Mich den reichen Bauern Troll und mein Weib Ma=



fei = en?      Jochen meinen      ältesten Sohn,  
rei = en;



meine Töchter kennt er schon, Greten, Urseln,



Erinen,      haben hübsche Mienen.

Mal' er mir das ganze Dorf  
Und die Kirche drinnen,  
Michel fährt ein Fuder Torf,  
Viele Weiber spinnen.  
Hart am Kirchhof liegt das Haus,  
Wo wir gehen ein und aus,  
Drauf steht renovatum,  
Nebst dem Jahr und Datum.

In der Kirch' muß Sonntag seyn,  
Wir communiciren.  
Draussen pflügt mein Sohn am Rain  
Mit vier starken Stieren.  
Wie am Werktag mal' er da  
Und in voller Arbeit ja,  
Meine Töchter alle  
Occupirt im Stalle.

Mal' er, wie mir Hans das Heu  
Auf den Heustall bringet  
Und „Wach auf mein Herz“ dabei  
Brummend vor sich singet.  
Auf dem Feld von Weizen voll,  
Muß mein Sohn studiren,  
Wie viel ich am Scheffel wohl  
Könnte profitiren.

Bunte Farben lieb' ich, traum!  
Sonderlich das Rothe;  
Nach' er mich ein wenig braun,  
Wie das Braun am Brodte.  
Meinem Weib, vergess' er's nicht,  
Mal' er ein freid'weiß Gesicht,  
Unsern dreien Wangen  
Kirschenrothe Wangen.

Spar' er ja die Farben nicht,  
Handhoch, aufgetragen!  
Da er jest zween Thaler kriegt,  
Hat er nicht zu klagen.  
Auch die Tafel wird ja klein,  
Nur zwölf Schuh breit soll sie seyn.  
Bald hätt' ich's vergessen,  
Er kann bei uns essen. Volkslied.

#### 41. Kupferstecher=Lied.

Mel. Es saßen drei Gesellen &c. S. Nr. 43, b.

Was thut ihr euch so brüsten,  
Ihr stolzen Malerchristen?  
Eu'r ganzer Künstler Ruhm wär' nur ein trüber Dunst,  
Wenn nicht erfunden wär' die Kupferstecherkunst.

Wir Kupferstecher machen,  
Daß man kennt eure Sachen;  
Was ihr habt componirt, das publiciren wir  
In Strichels, Aquatints, Radirs und Schab=Manier.

Zum Beispiel die Holzschneider  
Sind auf dem Holzweg leider;  
Denn wenn auch Dürer schon in Holz geschnitten hat,  
So findet Eleganz bei ihnen doch nicht statt.

Gleichfalls die Lithographen  
Sind auch noch nicht im Hafen;  
Der Kupferstich allein ist, der uns baß gefällt,  
Weil ein Exempel er giebt von dem Lauf der Welt: —

Der Mensch, der ist das Kupfer,  
Darauf wird mit dem Zupfer  
Der Neggrund aufgelegt, das ist die Sündlichkeit,  
Die an dem Menschen klebt in dieser Sterblichkeit.

Dann greift man ohne Tadel  
Zur warm und kalten Nadel,  
Radirt, äßt, sticht, polirt und schabt und immerzu,  
So auch die Noth der Welt, die läßt uns keine Ruh.

Und ist der Stich beendet,  
So wird er hingefendet  
Zum Kupferdrucker, der ihn in die Presse nimmt,  
Das ist der kalte Tod, dem keiner je entrinnt.

Doch unter dieser Pressen,  
Da hat sich unterdessen  
Das Kupfer abgedruckt auf schön Belinpapier,  
So schmückt uns nach dem Grab des Himmels Cron und Zier.

Drum strebet allerwegen  
Der Gloria entgegen;  
Es siehet überall wohl in der höchsten Gunst  
Und wird darin bestehn die Kupferstecherkunst.

Eusebius Cölling.

## 42. Künstlerstand.

Mel. Der Pabst lebt herrlich in der Welt &c. S. Nr. 67.

O wär' ich doch ein Recensent  
Daß selbst ich recensiren könnt'!  
Da schrieb ich's in die Zeitung hin,  
Daß ich der größte Künstler bin.

Doch nein! er ist ein armer Wicht,  
Er macht ja keine Bilder nicht,  
Er kann ja nichts als schmähn und schrein,  
Ein Recensent mag ich nicht seyn.

O wär' ich doch ein Dilettant,  
Das ist der allerbeste Stand!  
Er malet nur, was ihm gefällt,  
Und nimmer schieert er sich um's Geld.

Doch nein! er ist ein armer Wicht,  
Denn Herz im Leibe hat er nicht;  
So nur zum Spas zu malen? — Nein!  
Ein Dilettant mag ich nicht sein.

Am wohlsten doch, ich sag es laut,  
Ist mir in meiner eignen Haut:  
Du lieber Gott, ich danke dir,  
Ein Künstler bleib' ich für und für.

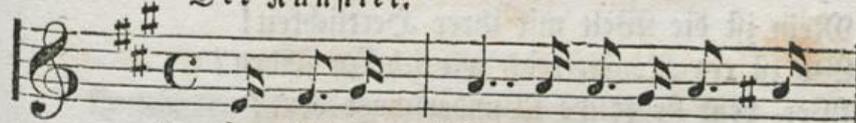
Ihr Freunde, hebet hoch das Glas,  
Und stoßet nicht bloß an zum Spas:  
Der Künstlerstand soll leben heut  
Und bis in alle Ewigkeit!

Franz Kugler.

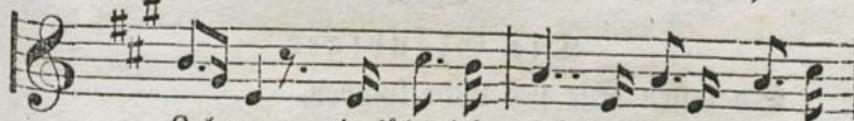
### 43. Künstlers Erdenwallen.

Mel. Vous me quittez, pour aller à la gloire etc.

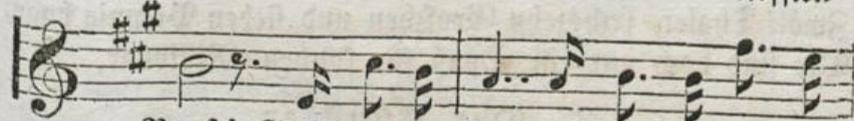
Der Künstler.



1. O schöne Welt, du überreich es



Leben, wie fühl' ich dich in meiner tiefsten

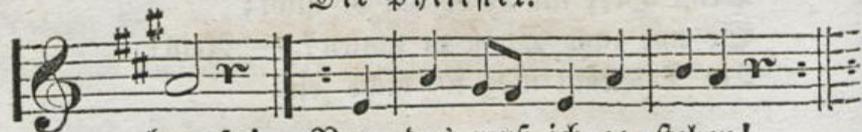


Brust! Gleich einem Gott will ich dich frei um-

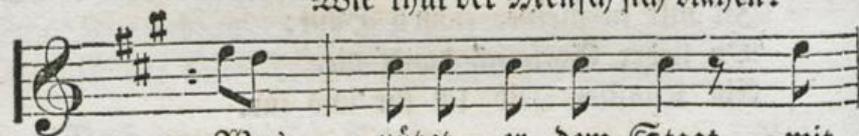


schweben, mir meiner innern Schöpfungskraft

Chor. (schneller). Mel: Es saßen drei Gesellen 1c  
Die Philister.



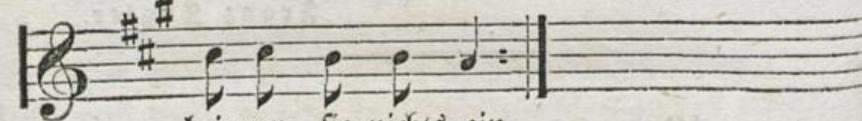
bewußt! Nun das muß ich ge=stehen!  
Wie thut der Mensch sich blähen!



Was nützet er dem Staat mit



seinen Kinderein? Sie amüsiren wohl, doch



bringen sie nichts ein.

### 2. Der Künstler.

Mein ist die Welt, ich kann es laut verkünden,  
Mein ist die Welt mit ihrer Herrlichkeit!  
Wo ist ein König, reich wie ich, zu finden?  
Wer, dem sie solche Wunderschätze beut?

Chor.

### Die Gläubiger.

So lassen Sie sich nicht lumpen,  
Wir wollen nicht mehr pumpen!  
Zwölf Thaler, sechszehn Groschen und sieben Pfennig baar,  
Die sind doch nur ein Spaß für solchen Millionar.

### 3. Der Künstler.

Doch was mir so in Fülle ward gespendet,  
Ich geb' es freudig in die Welt hinein.  
Mit Liebe hab' ich jedes Werk vollendet,  
Mit Liebe wird es aufgenommen seyn.

Chor.

Die Rezensenten.

O weh! o weh! mein Lieber,  
Sie malen ja immer trüber!  
Und mit den Nasen haben Sie ein eigenes Malheur:  
Die Flügel sind zu leicht, der Rücken dran zu schwer.

4. Der Künstler.

Ein neues Bild ersteht vor meinen Blicken,  
Wie ich es nie bisher so herrlich sah.  
O möge Nichts es meinem Geist entrücken:  
Frisch denn an's Werk! Die rechte Zeit ist da!

Chor.

Frau und Kinder.

So komm doch nur zum Essen!  
Wer wird denn das vergessen!  
Und denke nur einmal, es ist doch zum Verzagen!  
Der Friese hat den letzten Teller zerschlagen.

5. Der Künstler.

O schöne Welt! o armes, armes Leben!  
So hast du nichts, als nur den goldnen Schein!  
Wo soll der Geist in dir sich frisch erheben?  
Wo kann ich frei von ird'schen Ketten seyn?

Chor.

Die Zechbrüder.

Bei uns im duffern Keller!  
Beim goldnen Muskateller!  
Da ist des Künstlers Himmel, da singen Englein,  
Da hört man nicht Philister, nicht Weib und Kinder schrein.

R. Reinick.

#### 44. Künstlers Heimath.

Mel. Ich will einst bei Ja und Nein ic. S. Nr. 48.

Künstlers Heimath suchet ihr  
Meist in weiter Ferne,  
Setzet sie wohl gar hinauf  
In das Land der Sterne;  
Auf dem nackten Helikon  
Denkt ihr ihn euch gerne,  
Gleich als wenn er dort aus Nichts  
Leben schaffen lerne.

Fein bequem ist diese Art,  
Künstler hoch zu ehren:  
Als wenn über diese Welt  
Sie erhaben wären;  
Nektar und Ambrosia  
Nur sei ihr Begehren,  
Und die Welt sei viel zu arm,  
Um sie wohl zu nähren.

Dank, daß sie nur Menschen sind,  
Welche gute Götter  
Gnädig uns herab gesandt,  
Als des Himmels Retter.  
Künstlers Heimath baut in Luft  
Nur der kahle Spötter;  
Denn es trinkt und schmauht die Kunst  
Trotz dem dicksten Better.

Künstlers Heimath ist darum  
In jedwedem Keller,  
Seines Aethers reiner Geist  
Steigt draus um so heller;  
Gern auch nimmt er menschlich Platz  
Am gespickten Teller,  
Um zu stärken seinen Ton  
Zu dem Doppelschneller.

Doch den Teller und den Tisch  
Muß die Liebe kränzen,  
Freundschaft muß den Becher ihm  
Und die Lust kredenzen,  
Licht muß fröhlich um ihn her  
In dem Saale glänzen,  
Und der Tischgenossen Glück  
Zum Komet ihn schwänzen.

Seine Heimath, wo er geht,  
Wo er steht, ist Freude.  
Die Natur, wenn er sich zeigt,  
Prangt im Rosenkleide,  
Die Entzückung um ihn her  
Ist sein Hausgeschmeide,  
Hoch zur Heimath wölbt sich ihm  
Seines Ruhms Gebäude.

Karl Geisheim.

#### 45. Einstweiliger Trost.

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust ic. S. Nr. 60.

Italien ist ein schönes Land,  
Da ist der Himmel blau;  
Und hier, wie Männiglich bekannt,  
Hier ist er meistens grau.  
Doch liegt auch Nebel vor der Thür  
Das liebe lange Jahr,  
Ihr Freunde, was thut dieses mir?  
Der Wein, der Wein ist klar!

Italien ist ein schönes Land,  
Und immer warm und lau;  
Und hier, wie Männiglich bekannt,  
Hier ist der Sommer flau.

Doch ob es schneit und ob es friert,  
Und Wasser wird zu Eis,  
Das hat mich nimmer noch genirt:  
Der Wein macht doppelt heiß!

Italien ist ein schönes Land  
Und lustig bunte Leut;  
Und hier, wie Männiglich bekannt,  
Geht's morgen so wie heut.  
Doch trotz Philistern, alt und jung,  
Und trotz der Polizei,  
Wir jubeln immer noch genug:  
Der Wein, der Wein macht frei!

Berlin ist nicht Stalia!  
Das hilft nun einmal nicht;  
Und geht es euch, ihr Freunde, nah,  
Macht drob nur kein Gesicht.  
Denn bis ihr zieht ins heil'ge Land,  
Giebt's einen Tröster noch:  
Der Wein ist Männiglich bekannt,  
Der Wein, der lebe hoch! Franz Rugler.

#### 46. Die Kunst zu leben.



Mel. Jetzt schwingen wir den Hut 2c. S. Nr. 72.

Auf, auf, ihr Freunde, und  
Die Gläser an den Mund!  
Doch füllt zuvor sie alle voll,  
Und stoßt an, daß es klingen soll,  
Die hohe Kunst zu leben  
Soll leben!

Wohl mancher Meister lehrt,  
Was unser Wissen mehrt;  
Und hat es auch gleich Hand und Fuß —  
Wie man wohl eingestehen muß —  
So fehlt ihm doch das Leben,  
Ja Leben.

In unsrer eignen Brust  
Ruhet unsre eigne Lust;  
Drum weckt die eigne Lust nur auf,  
Und laßt ihr vollen, freien Lauf,  
So lernt von selbst ihr leben,  
Ja leben!

Der guten Dinge drei  
Die habt in Acht dabei:  
Ein Kuß von schönem Mägdelein,  
Ein frisches Lied und klarer Wein,  
Die drei sind Noth zum Leben,  
Ja Leben!

Und was dazu noch fehlt,  
Ein jeder selbst sich wählt;  
Und wenn er wohlbedacht es thut,  
So ist er Meister Wohlgemuth  
In seiner Kunst zu leben,  
Ja leben!

E. Seder.

#### 47. Generalbeichte.

Mel. Gaudeamus igitur ꝛ. S. Nr. 11.

Einer.

Lasset heut im edlen Kreis  
Meine Warnung gelten!  
Nehmt die ernste Stimmung wahr,  
Denn sie kommt so selten.

Manches habt ihr vorgenommen,  
Manches ist euch schlecht bekommen,  
Und ich muß euch schelten.

Neue soll man doch einmal  
In der Welt empfinden!  
So bekennet, vertraut und fromm,  
Eure größten Sünden!  
Aus des Irrthums falschen Weiten  
Sammelt euch und sucht bei Zeiten  
Euch zurecht zu finden.

Chor.

(Anfangs leise und zaghaft, gegen den Schluß lebendiger.)

Ja, wir haben, sei's bekannt,  
Wachend oft geträumet,  
Nicht geleert das frische Glas,  
Wenn der Wein geschäumet;  
Manche rasche Schäferstunde,  
Flücht'gen Kuß vom lieben Munde  
Haben wir versäumet.

Still und maulfaul saßen wir,  
Wenn Philister schwägten;  
Ueber göttlich hohe Kunst  
Ihr Geflatsche schägten;  
Wegen glücklicher Momente,  
Deren man sich rühmen könnte,  
Uns zur Rede setzten.

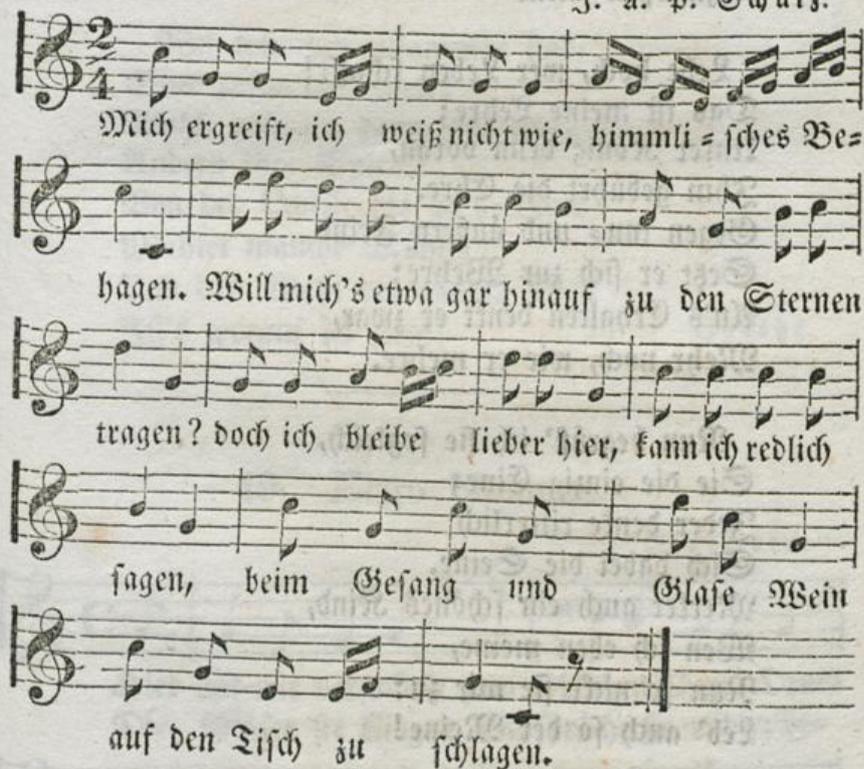
Willst du Absolution  
Deinen Treuen geben,  
Wollen wir nach deinem Wink  
Unablässlich streben,  
Uns vom Halben zu entwöhnen,  
Und im Ganzen, Guten, Schönen  
Resolut zu leben.

Den Philistern allzumal  
Wohlgemuth zu schnippen,  
Jenen Perlenschaum des Weins  
Nicht nur flach zu nippen,  
Nicht zu liebeln leis mit Augen,  
Sondern fest uns anzufaugen  
An geliebte Lippen. Goethe.

48. Tischlied.

Mel. Ich will einst bei Ja und Nein se.

J. A. P. Schulz.



Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Be-  
hagen. Will mich's etwa gar hinauf zu den Sternen  
tragen? doch ich bleibe lieber hier, kann ich redlich  
sagen, beim Gesang und Glase Wein  
auf den Tisch zu schlagen.

Wundert euch, ihr Freunde, nicht,  
Wie ich mich geberde;  
Wirklich ist es allerliebste  
Auf der lieben Erde:

Darum schwör' ich feierlich  
Und ohn' alle Fährde,  
Daß ich mich nicht freventlich  
Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal  
So beisammen weilen,  
Dächt' ich, klänge der Pokal  
Zu des Dichters Zeilen.  
Gute Freunde ziehen fort,  
Wohl ein hundert Meilen,  
Darum soll man hier am Ort  
Anzustofen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!  
Das ist meine Lehre;  
Unser König denn voran,  
Ihm gebührt die Ehre.  
Gegen inn- und äußern Feind  
Setzt er sich zur Wehre;  
An's Erhalten denkt er zwar,  
Mehr noch, wie er mehre.

Num begrüß' ich sie sogleich,  
Sie die einzig Eine;  
Jeder denke ritterlich  
Sich dabei die Seine.  
Merket auch ein schönes Kind,  
Wen ich eben meine,  
Num so nicke sie mir zu:  
Leb' auch so der Meine!

Freunden gilt das dritte Glas,  
Zweien oder dreien,  
Die mit uns den guten Tag  
Sich im Stillen freuen,

Und der Rebel trübe Nacht  
Leis und leicht zerstreuen;  
Diesen sei ein Hoch gebracht,  
Alten oder Neuen.

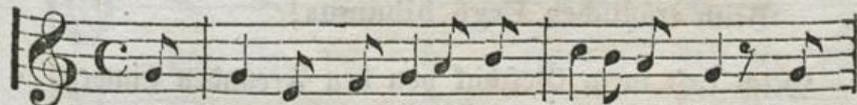
Breiter waltet nun der Strom  
Mit vermehrten Wellen;  
Leben jezt im hohen Ton  
Redliche Gefellen!  
Die sich mit gedrängter Kraft  
Brav zusammenstellen,  
In des Glückes Sonnenschein  
Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen sind,  
Sind zusammen viele;  
Wohl, gelingen denn, wie uns,  
Andern ihre Spiele!  
Von der Quelle bis an's Meer  
Mahlet manche Mühle,  
Und das Wohl der ganzen Welt  
Ist's worauf ich ziele!

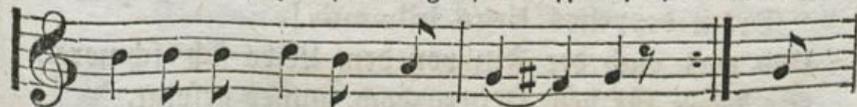
Goethe.

49. Ergo bibamus.

Eberwein.



Hier sind wir versammelt zum löblichen Thun! Drum  
Die Gläser sie klingen, Gespräche sie ruhn; be-



Brüderchen ergo bi - ba - mus!  
herziget ergo bi - ba - mus!

Das

heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort, und  
passet zum ersten und passet so fort, und  
schallet, ein Echo, vom festlichen Ort, ein  
herrliches: ergo bi - ba - mus! ein  
herrliches: ergo bi - ba - mus!

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,  
Da dacht ich mir: Ergo bibamus!  
Und nah'te mich freundlich; da ließ sie mich stehn.  
Ich half mir und dachte: Bibamus!  
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,  
Und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt;  
So bleibet nur, bis ihr was Besseres wißt,  
Beim tröstlichen Ergo bibamus!

Mich ruft mein Geschick von den Freunden hinweg;  
Ihr Nedlichen Ergo bibamus!

Ich scheid' von hinnen mit leichtem Gepäck,  
Drum doppeltes Ergo bibamus!

Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,  
So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,  
Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt;  
Drum, Brüderchen: Ergo bibamus!

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?  
Ich dächte nur: Ergo bibamus!  
Er ist nun einmal von besonderem Schlag;  
Drum immer auf's neue: Bibamus!  
Er führet die Freude durchs offene Thor,  
Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor,  
Da scheint uns ein Bildchen, ein göttliches, vor;  
Wir klingen und singen Bibamus!

Goethe.

50. Weinlied.

Auf grünen Bergen ward ge = boren der Gott der  
uns den Himmel bringt. Die Sonne hat ihn sich er =  
koren, daß sie mit Flammen ihn durchdringt. Die Sonne  
hat ihn sich er = koren, daß sie mit  
Flammen ihn durch = dringt, daß sie mit  
Flammen ihn durch = dringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
Der zarte Schoß quillt still empor,  
Und wenn des Herbstes Früchte prangen,  
Springt auch das goldne Kind hervor.

Sie legen ihn in enge Wiegen,  
In's unterirdische Geschloß,  
Er träumt von Festen und von Siegen,  
Und baut sich manches lust'ge Schloß.

Es nahe keiner seiner Kammer,  
Wo er sich ungeduldig drängt,  
Und jedes Band und jede Klammer  
Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,  
So lang er träumt, sich um ihn her,  
Und wer betritt die heil'gen Schwellen,  
Den trifft ihr lustumwundner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,  
Läßt er die lichten Augen sehn,  
Läßt ruhig seine Priester walten,  
Und kommt heraus, wenn sie ihm flehn;

Aus seiner Wiege dunkeln Schooße  
Erscheint er im Krystallgewand;  
Verschwiegner Eintracht volle Rose  
Trägt er bedeutend in der Hand.

Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger hocheifreut,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

Er sprüht in ungemessnen Strahlen  
Sein inn'res Leben in die Welt;  
Die Liebe nippt aus seinen Schalen,  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der goldnen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunknen Liedern aufgethan.

Er gab ihm, seine Treu zu ehren,  
Ein Recht auf jeden hübschen Mund,  
Und daß es keine darf ihm wehren,  
Macht Gott durch ihn es Allen kund!

Novalis.

### 51. Frühling in Wein.

Mel. Wie mir deine Freuden winken etc. S. Nr. 10.

Sonne, Mond und alle Sterne,  
Blumenflur und Blütenbaum,  
Alles kam aus weiter Ferne  
Her in diesen Kellerraum:  
Sonne, die den Wein erzogen,  
Kühler Thau, der ihn genährt,  
Alles lacht aus seinen Wogen,  
Doch verschönt und neu verklärt.

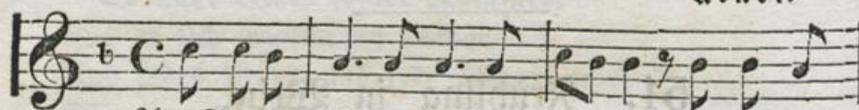
Und die Geister, so die Blüten,  
So die Neben stets bewacht,  
So des Nebenstocks zu hüten  
Waren allezeit bedacht,  
Sehet, auf den goldnen Wellen  
Schweben sie und winken her,  
Wollen sich zu uns gefallen  
Treu im fröhlichen Verkehr.

Wenn es regnet, laßt es regnen!  
Laßt es schnehen, wenn es schneyt!  
Wo wir solchem Wein begegnen,  
Wird's auf einmal Frühlingszeit,

Und im schönsten Mayenglanze  
Zieht die Sonne durch die Welt,  
Und mit einem frischen Kranze  
Schmückt sich Haid' und Wald und Feld.  
Wilh. Wadernagel.

52. Weinlied.

Arndt.



Aus Feuer ward der Geist geschaffen, drum schenkt mir  
Die Lust der Lieder und der Waffen, die Lust der



süßes Feuer ein; der Traube süßes Sonnen-  
Liebe schenkt mir ein,



blut, das Wunder glaubt und Wunder thut!

Was soll ich mit dem Zeuge machen,  
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,  
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen,  
Und für die ganze Würmerschaft?  
Für Menschen muß es besser sein!  
Drum bringet Wein, und schenket ein!

O Wonnensaft der edlen Reben!  
O Gegengift für jede Pein!  
Wie matt und wässrig ist das Leben,  
Wie ohne Stern und Sonnenschein,  
Wenn du, der einzig leuchten kann,  
Nicht zündest deine Lichter an.

Es wären Glaube, Liebe, Hoffen  
Und alle Herzensherrlichkeit  
Im nassen Jammer längst ersoffen,  
Und alles Leben hieße Leid,  
Wärst du nicht in der Wassersnoth  
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

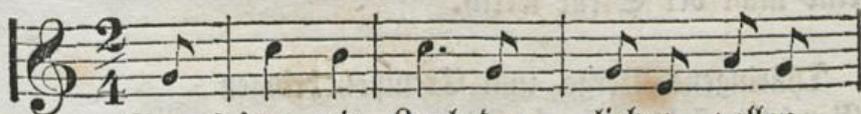
Drum dreimal Ruf und Klang gegeben!  
Ihr frohen Brüder, stoßet an:  
„Dem kühnen, frischen Wind im Leben,  
„Der Schiff und Segel treiben kann!“  
Ruft Wein! Klingt Wein! Und aber Wein!  
Und trinket aus, und schenket ein!

Aus Feuer ward der Geist geschaffen!  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein!  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein;  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt, und Wunder thut!

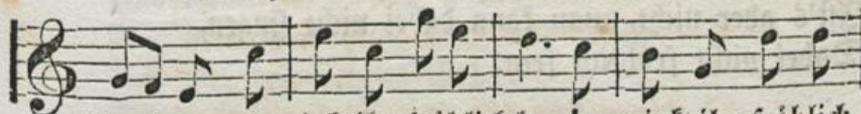
E. W. Arndt.

53. Rheinweinlied.

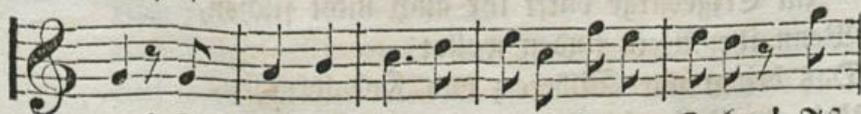
Schulz.



Be = kränzt mit Laub den lieben vollen



Becher, und trinkt ihn fröhlich leer! u. trinkt ihn fröhlich



leer! In ganz Eu = ropi = a, ihr Herren Becher! Ist

folch ein Wein nicht mehr, ist folch ein Wein nicht  
mehr! ist folch ein Wein nicht mehr! ist folch ein  
Wein nicht mehr!

Er kommt nicht her aus Ungarn und aus Polen,  
Noch wo man franzmänn'sch spricht;  
Da mag Sankt Veit, der Ritter, Wein sich holen,  
Wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland in seiner Fülle;  
Wie wär er sonst so gut?  
Wie wär er sonst so edel und so stille,  
Und doch voll Kraft und Muth?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,  
Und manche Berge, hört!  
Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume,  
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen  
Gewächs, sieht aus wie Wein,  
Ist's aber nicht, man kann dabei nicht singen,  
Dabei nicht fröhlich sein.

Im Erzgebürge dürft ihr auch nicht suchen,  
Wenn ihr Wein finden wollt;  
Das bringt nur Silbererz und Kobaldfuchen,  
Und etwas Laufegold.

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,  
Er macht nur Wind, wie der;  
Drum tanzen auch der Kufuk und sein Küster  
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben,  
Gesegnet sei der Rhein!  
Da wachsen sie am Ufer hin und geben  
Uns diesen Labewein.

So trinkt ihn denn und laßt uns allewege  
Uns freun und fröhlich sein!  
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,  
Wir gäben ihm den Wein! Claudius.

#### 54. Aufß Wohl der Frauen.

Mel. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust 2c. S. Nr. 60.

Füllt noch einmal die Gläser voll,  
Und stoßet herzlich an,  
Daß hoch das Fräulein leben soll,  
Dem sie gehört zum Mann.  
Gott hat dem Mann sie zugesellt,  
Zu sein mit ihm ein Leib;  
Und in der großen Gotteswelt  
Ist alles Mann und Weib.

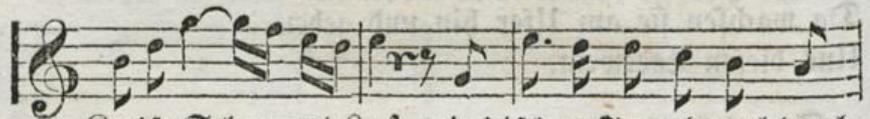
Auch sind die Frauen hold und gut,  
Und freundlich ist ihr Blick;  
Sie machen fröhlich Herz und Muth,  
Und sind des Lebens Glück.  
Drum halt't sie ehrlich, lieb und werth,  
Und füllt die Gläser voll!  
Und trinkt, auch wenn uns keine hört,  
Auf aller Frauen Wohl! Claudius.

55. Champagner = Lied.

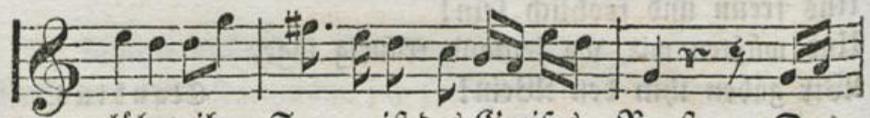
W. Haack.



Der Rebe süßem Schaum entsprühlet im frohen



Kreise Scherz und Lust, mit frischem Jugendmuth durch-

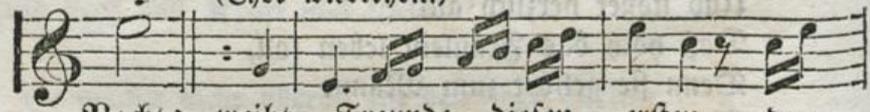


glühet ihr Feuergeist des Greises Brust. Das

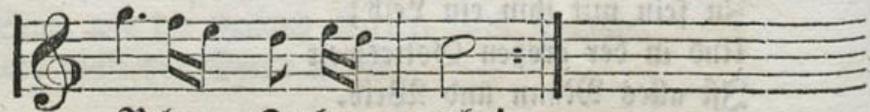


Funkeln der Po = kale er = hellt des Kummers

(Chor wiederholt.)



Nacht: weiht, Freunde, diesen ersten der



Reben Zauber = macht!

Wenn von der Freude hochgetragen  
Bei voller Gläser Jubelklang  
Die Lebenspulse rascher schlagen,  
Dann wird die Rede zum Gesang.  
Der holden Harmonieen  
Unendlich Reich erwacht:  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Töne Zaubermacht!

Der Stunde flücht'ge Lust entgleitet,  
Die uns der Gott der Traube gab;  
Des Erdenpilgers Gang geleitet  
Die Nacht der Lieder bis ans Grab.  
Sie lockt den Schlaf zur Wiege,  
Sie weckt den Muth zur Schlacht:  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Töne Zaubermacht!

Begeisterung flammt in Lied und Reben,  
Doch Ahnung von des Himmels Glück  
Verlieh dem armen Erdenleben  
Durch Frauen=Anmuth das Geschick.  
Sie schmückt die Halmenhütte  
Mit reicher Feenpracht:  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Frauen Zaubermacht!

Die Huld der Frauen reicht dem Ritter  
Nach blut'gem Kampf den Siegespreis,  
Sie windet um des Sängers Zither  
Des schönsten Ruhmes Lorbeerreis.  
Von ihrem Hauch entzündet  
Das Edelste gedeiht:  
Die Krone sei den Frauen  
Durch dieses Glas geweiht.

Edart vom Berge.



Trinklieder.



56.

Mel. Auf Brüder des Bundes ic.

Chor.



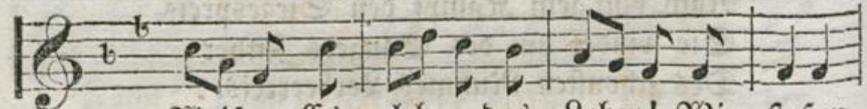
Wohlauf nun, ihr Brüder, wir trinken im



Kreise und singen ein Lied uns nach fröhlicher

Einer.

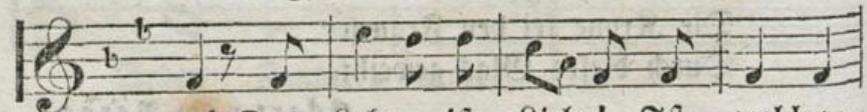
Chor.



Weise. Es lebe das Leben! Wir stoßen

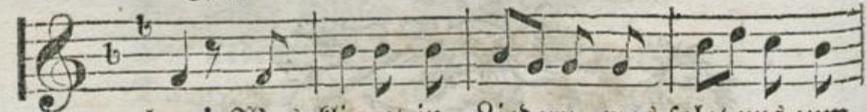
Einer.

Chor.



an! Das Leben ist Liebe! Ist wohlgez

Einer.



than! Was klinget in Liedern, was folgt uns zum



Mahle? was flötet in Büschen, was blinkt im Po-

(Chor wiederholt.)



Falsch? Wer kann ohne Liebe des  
Lebens sich freuen? sie blüht unter Linden, sie  
glühet im Wein.

Wohlauf nun ihr Brüder! &c.

Es leben die Linden! — In Linden die Blüthen! —  
Seht um euch, wie lieblich sie duftend entsprossen;  
Die Blüthen des Lebens, ihr könnt sie genießen,  
Sie keimen so freundlich im Schooß der Natur,  
Doch zeigt das Schöne dem Guten sich nur.

Wohlauf nun, ihr Brüder! &c.

Es lebe das Schöne! — Die Schönen daneben! —  
Die Schönen sie lieben den Schatten der Linden,  
Dort wissen sie Blüthen und Herzen zu finden,  
Doch Reize verwelken und Jugend verglüht,  
Drum suchet, ihr Schwestern, was nimmer verblüht.

Wohlauf nun, ihr Brüder &c.

Es lebe die Tugend! — Der Tugend zu leben! —  
Es ist uns zwar Allen das Leben gegeben,  
Doch wenige wissen lebendig zu leben,  
Und andre die stürzen ins Leben hinein, —  
Wir schlürfen des Lebens balsamischen Wein.

Wohlauf nun ihr Brüder, 2c.

Es lebe die Freude! — Wenn Freundschaft sie würzet! —  
Denn ohne die Freundschaft, was wären die Freuden,  
Im Arme des Freundes entfliehen die Leiden;  
Wir theilen die Wonne, wir theilen den Schmerz,  
Denn einsam verschmachtet das fühlende Herz.

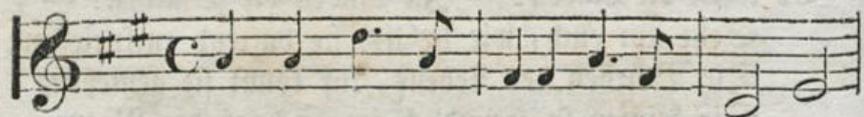
Wohlauf nun ihr Brüder 2c.

Zum Schlusse noch Eines! — Was jeder sich wünschet! —  
Ein jeder, der thut noch im Herzen was tragen,  
Das kann er nicht singen, das kann er nicht sagen,  
Doch ist's ihm das Liebste! — Ihr Brüder, wohlan!  
Was Jeder sich wünschet! Stoßt alle mit an!

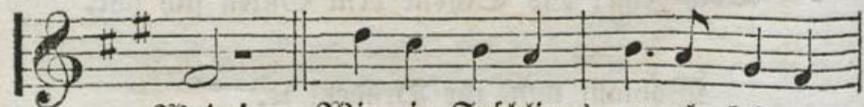
Zacharias Werner.

57.

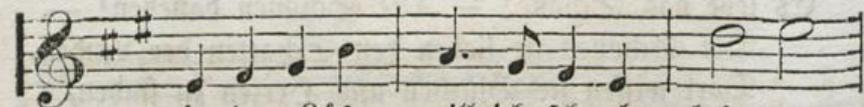
Arndt.



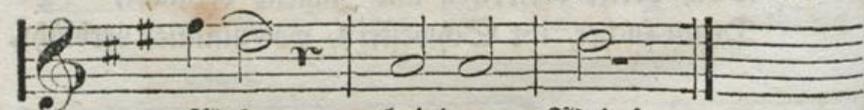
Bringt mir Blut der edlen Reben, bringt mir



Wein! Wie ein Frühlingsvogel leben,



in den Lüften will ich schweben, bei dem



Wein, bei dem Wein!

Bringt mir Mägdelein hold und mundlich  
Zu dem Wein!  
Rollt die Stunde glatt und rundlich,  
Greif ich mir die Lust sekundlich  
In dem Wein!

Heil dir, Quell der süßen Wonne  
In dem Wein!  
Ach schon seh' ich Frühlingssonne,  
Mond und Sternlein in der Tonne,  
In dem Wein!

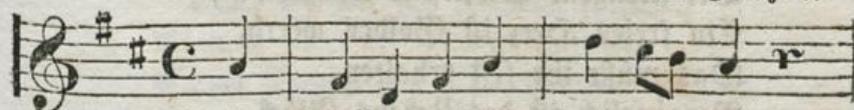
Heil dir, Quell der süßen Liebe  
In dem Wein!  
Sorgen schleichen weg wie Diebe,  
Und wie Helden glühn die Triebe  
Bei dem Wein!

Bringt mir auch, was kann nicht fehlen  
Bei dem Wein:  
Aechte treue deutsche Seelen,  
Und Gesang aus vollen Kehlen  
Zu dem Wein!

Und dies Lest', wem soll ich's bringen  
In dem Wein?  
Süßestes von allen Dingen,  
Dir, o Freiheit, will ich's bringen  
In dem Wein!

58.

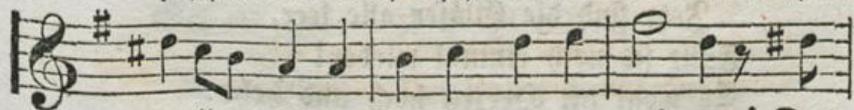
A. Vinzer.



Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,



seht, wie die Becher schäumen! Bei vollen Gläsern



wollen wir ein Stündchen hier verträumen! Das

Auge flammt, die Wange glüht, in  
kühnern Tönen rauscht das Lied! Schon  
winkt der Götter=wein! Schenkt ein, schenkt ein! schon  
winkt der Götter = wein! schenkt ein!

Doch was euch still im Herzen wacht,  
Das will ich jetzt begrüßen:  
Dem Liebchen sei dies Glas gebracht,  
Der Einzigen, der Süßen!  
Das höchste Glück für Menschenbrust,  
Das ist der Liebe Götterlust,  
Sie trägt uns himmelan!  
Stoßt an!

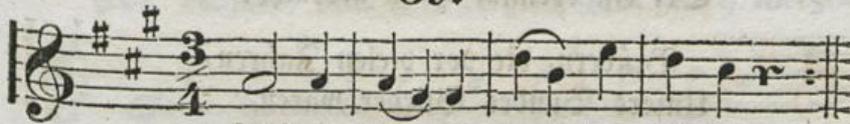
Ein Herz, in Kampf und Streit bewährt  
Bei strengem Schicksals=Walten,  
Ein freies Herz ist Goldes werth,  
Das müßt ihr fest erhalten.  
Vergänglich ist des Lebens Glück,  
Drum pflückt in jedem Augenblick  
Euch einen frischen Strauß!  
Trinkt aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer,  
Füllt sie noch einmal wieder!  
Es wogt im Herzen hoch und hehr:  
Wir sind ja alle Brüder,

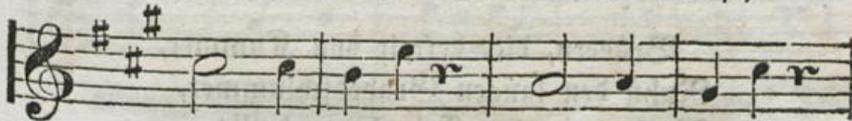
Von einer Flamme angefacht! —  
Dem deutschen Volke sei's gebracht,  
Auf daß es glücklich sei,  
Und frei!

Lh. Körner.

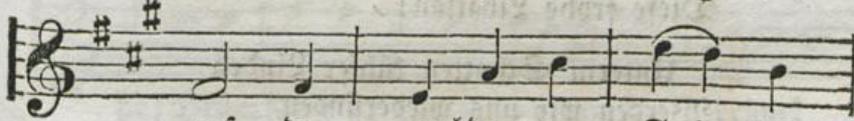
59.



Brüder la = gert euch im Kreise,  
Trinkt nach eu = rer Vä = ter Weise,



leert die Gläser, schwenkt die Hüte,



auf der goldnen Frei = heit



Wohl! Wohl!

Flur, wo wir als Knaben spielten,  
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,  
Süßer Traum der Kinderjahre,  
Kehr' noch einmal uns zurück!

Mädchen, die mit keuschen Trieben  
Nur den braven Burschen lieben,  
Nie der Tugend Reiz entstellen,  
Sei ein schäumend Glas gebracht!

Deutschlands Jünglingen zu Ehren  
Will auch ich mein Gläschen leeren;

Die für Ehr' und Freiheit fechten,  
Selbst ihr Fall sei heilig mir!

Männern, die das Herz uns rühren,  
Uns den Pfad der Weisheit führen,  
Deren Beispiel wir verehren,  
Sei ein dreimal Hoch gebracht!

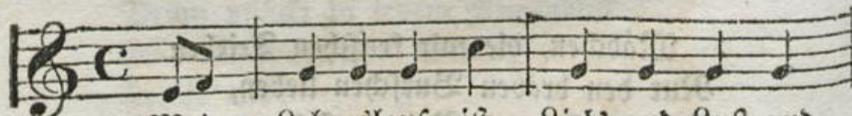
Brüdern, die vor vielen Jahren  
Unsers Bundes Glieder waren,  
Die der Bund stets liebt und ehret,  
Sei ein schäumend Glas geweiht!

Brüdern, die, befreit von Kummer,  
Ruhn den langen Grabeschlummer,  
Weihn wir, der Erinnerung heilig,  
Diese frohe Libation!

Unterm Schatten kühler Linden  
Werden wir uns wiederfinden,  
Wo sich Brüder froh umarmen,  
In dem Hain Elisiums.

Wenn ich deinen Kahn besteige,  
Trauter Charon, o so reiche  
Noch einmal den Labebecher  
Mir für meinen Obolus.

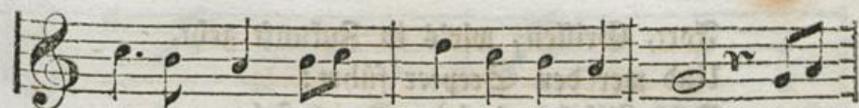
60.



Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust und



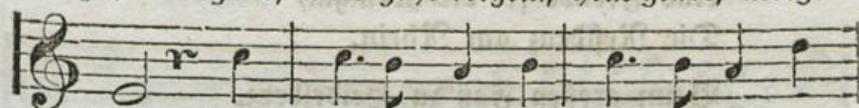
lauter Lieder = fang; ein frischer Muth in



froher Brust macht froh den Lebens = gang. Man



geht bergaus, man geht bergem, heut grade, morgen



krumm; durch Sorgen wird's nicht anders sein, drum



kümme' ich mich nicht drum ! Hei = da! Such =



he! Drum kümme' ich mich nicht drum ! drum!

Es wird ja auch der junge Most  
Gefeltet und gepreßt,  
Doch braust er auf, wie Götterkost,  
Bereitet manches Fest.  
Und wunde' ich mich, mir geht es just  
Nicht anders, wie dem Wein,  
Drum braus' ich auf in Lieb' und Lust,  
Das wird das Beste sein.

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt  
Sich mancher ohne Noth,  
Doch wo ein Herz voll Freude schlägt,  
Da ist die Zeit noch gut.

Herein, herein du lieber Gast,  
Du, Freude, komm zum Mahl,  
Wärz' uns, was du bescheeret hast,  
Kredenze den Pokal.

Fort, Grillen, wie's in Zukunft geht,  
Und wer den Scepter führt:  
Das Glück auf einer Kugel steht  
Und wunderbar regiert.

Die Krone nehme Bacchus hin,  
Nur der soll König sein,  
Und Freude sei die Königin,  
Die Residenz am Rhein.

Beim großen Faß zu Heidelberg,  
Da sitze der Senat,  
Und auf dem Schloß Johannisberg  
Der hochwohlweise Rath;  
Der Herrn Minister Regiment  
Sei beim Burgunder = Wein,  
Der Kriegsrath und das Parlament  
Soll im Champagner sein.

So sind die Rollen ausgetheilt  
Und alles wohl bestellt,  
So wird die franke Zeit geheilt,  
Und jung die alte Welt.  
Es lebe hoch das neue Reich,  
Stoßt an und trinket aus!  
Denn Freud' und Wein macht Alles gleich,  
Macht froh den Lebensschmaus!

61.



Wie, traute Brüder, sitzt man wohl so  
Drum schenkt die leeren Gläser voll und



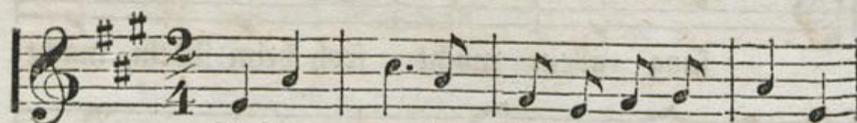
trüg und still beim Schmaus? Ge-  
trinkt sie wieder aus.

sang allein macht froh beim Wein, macht  
fröhlich nur beim Schmaus, drum  
schenkt die leeren Gläser voll und trinkt sie wieder  
aus.

Der Herzgeliebten weih ich dies,  
Sie lebe für und für!  
Der Wein schmeckt mir noch mal so süß,  
Sing' ich dabei von ihr!  
Leicht wallt mein Blut, sie ist mir gut,  
Ihr deutsches Herz ist mein!  
Wenn sanft in meinem Arm sie ruht,  
Wie selig werd' ich sein!

So singe denn ein jeder auch  
Dem holden Kind sein Lied;  
Auf, trinkt nach alter Väter Brauch,  
Daß froh die Nacht entflieht!  
Auf, trinkt mit mir, ich bring es Dir  
Mein holdes Mädchen, zu!  
Kein Mensch auf Gottes Erde hier  
Ist mir so lieb, wie Du!

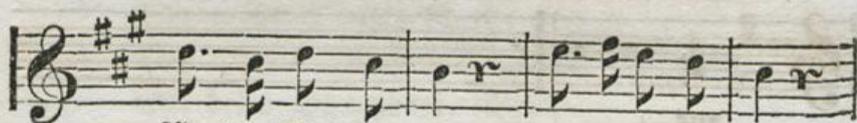
62.



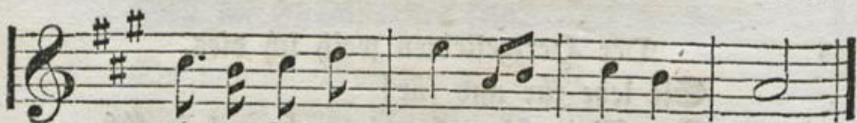
Brüder zu den festlichen Ge = lagen  
Al = len Sorgen laßt uns jezt ent = sagen,



hat ein guter Gott uns hier ver = eint;  
trinken mit dem Freund, der's redlich meint.



Wo der Wein er = glüht, holde Lust er = blüht;



wie den Blumen, wenn der Frühling scheint.

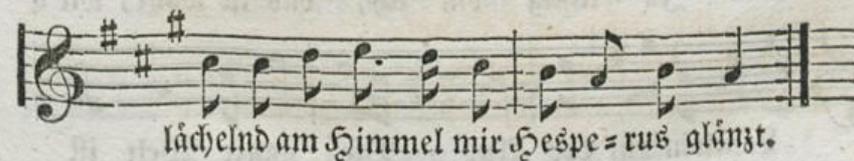
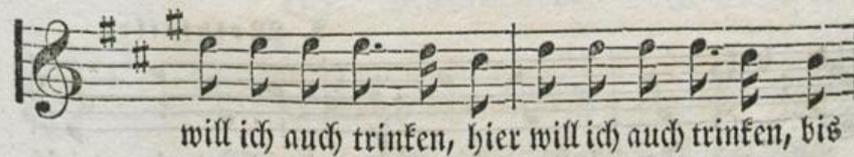
Laßt uns froh die goldne Zeit durchschwärmen,  
Hangen an des Freundes treuer Brust;  
An dem Freunde wollen wir uns wärmen,  
In dem Weine kühlen unsre Lust!  
In der Traube Blut  
Trinkt man deutschen Muth,  
Wird der Mann sich seiner Kraft bewußt.

Rippet nicht, wenn Bacchus Quelle fließet,  
Aengstlich an des vollen Bechers Rand;  
Wer das Leben tropfenweis genießet,  
Hat des Lebens Deutung nicht erkannt.  
Nehmt ihn frisch zum Mund,  
Leert ihn bis zum Grund,  
Den ein Gott vom Himmel uns gesandt.

Auf des Geistes lichtgewohnten Schwingen  
Stürzt der Jüngling muthig in die Welt,  
Wackre Freunde will er sich erringen,  
Die er fest und immer fester hält.  
Bleibt die Meinen All,  
Bis zum Weltenfall,  
Treu dem Freund auf ewig zugesellt.

Lasset nicht die Jugendkraft verzauchen,  
In dem Becher winkt der goldne Stern;  
Honig laßt uns von den Lippen saugen,  
Lieben ist des Lebens süßer Kern. —  
Ist die Kraft verfaust,  
Ist der Wein verbraust,  
Folgen, alter Charon, wir dir gern!

63.



Zum Schenkstisch erwähl' ich das duftende Grün,  
Und Amor zum Schenken, ::  
Ein Posten, wie dieser, der schiekt sich für ihn.

Das menschliche Leben eilt schneller dahin,  
Als Räder am Wagen, ::  
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin!

Wir alle, vom Weibe geboren, sind Staub,  
Der früher, der später, ::  
Wir Alle sind doch einst des Sensenmanns Raub.

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,  
Was hilft's, daß ein Arzt mich, ::  
Mit köstlichen Salben zur Mumie macht?

Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß,  
Bis daß ich hinunter ::  
In's traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

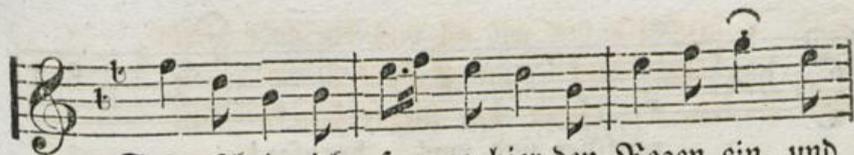
Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht;  
Bekränzt mich mit Rosen, ::  
Und gebt mir ein Mädchen, die's Küssen versteht.

64.

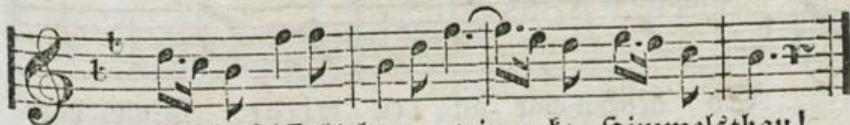
Mel. Frisch auf, frisch auf, mit Sang und Klang re.  
u. Methfessel.

The musical notation consists of two staves in G major (one flat) and 6/8 time. The first staff begins with a treble clef and a common time signature, which then changes to 6/8. The melody is written in eighth and quarter notes. The second staff continues the melody with similar note values. The lyrics are written below the notes.

Ja lustig bin ich, das ist wahr, wie's  
Lämlein auf der Au. Die ganze Welt ist



Sonnenschein, ich fan=ge hier den Regen ein, und



trinke Himmelsthau u. trin = ke Himmelsthau!

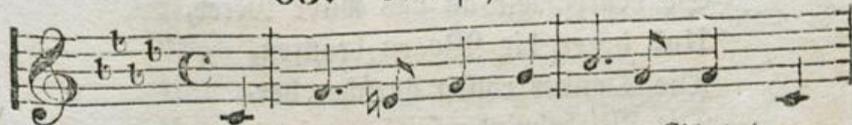
Den Stein der Weisen find' ich noch, —  
Margret, ein Schöpplein Wein! —  
Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,  
Poß Welten! noch die ganze Welt, —  
s' darf nur kein Kräger seyn!

He! reiß den Zeiger von der Uhr!  
Was kümmert uns die Zeit?  
Laß laufen, was nicht bleiben kann!  
Was geht denn Dich ein anderer an!  
Trink, Bruder, gieb Bescheid!

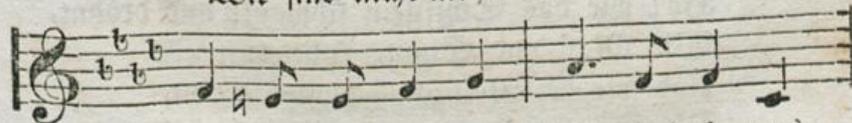
Ihr Bänk' und Tische, nehmt's nicht krumm!  
Ein Lied gar bald entflieht.  
Als ihr noch grün belaubet war't,  
Da fangen Vöglein mancher Art  
Euch auch gar manches Lied!

H. Hoffmann v. F.

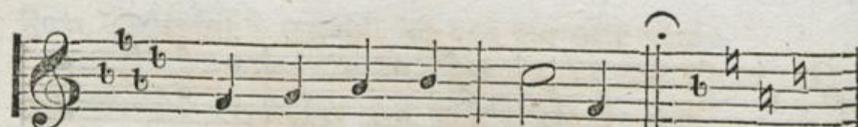
65. Raufchlied. F. Rugler.



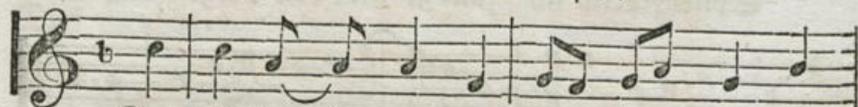
Wir sind nicht mehr am ersten Glas, drum



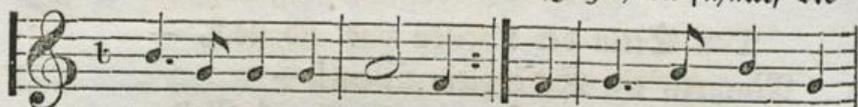
denken wir gern an dies und das, was



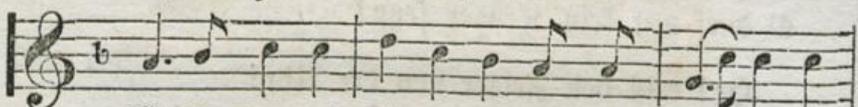
rauschet und was brauset!



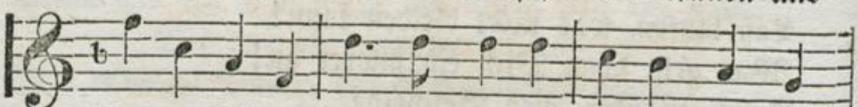
So denken wir an den wilden Wald, darz  
Wir hören wie das Jagdhorn schallt, die



in die Stürme sausen, und wie der Hirsch durchs  
Roß' und Hunde brausen,

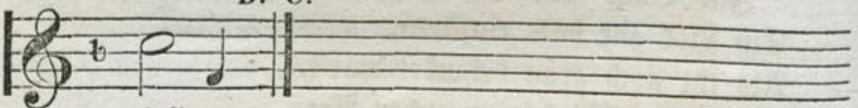


Wasser setzt, die Fluten rauschen und wallen und



wie der Jäger ruft und heßt, die Schüsse schmetternd

D. C.



fallen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an das wilde Meer,  
Und hören die Wogen brausen,  
Die Donner rollen darüber her,  
Die Wirbelwinde sausen.

Ho! wie das Schifflein schwankt und dröhnt,  
Wie Mast und Stange splintern,  
Und wie der Nothschuß dumpf ertönt,  
Die Schiffer fluchen und zittern!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an die wilde Schlacht,  
Da fechten die deutschen Männer;  
Das Schwerdt erkliert, die Lanze kracht,  
Es schnauben die raschen Renner.  
Mit Trommelwirbel, Trommetenschall,  
So zieht das Heer zum Sturme,  
Hinstürzet vom Kanonenknall  
Die Mauer sammt dem Thurme.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset!

So denken wir an den jüngsten Tag,  
Und hören Posaunen schallen,  
Die Gräber springen vom Donnerschlag,  
Die Sterne vom Himmel fallen.  
Es braust die offne Höllenluft  
Mit wildem Flammenmeere,  
Und oben in der goldnen Luft,  
Da jauchzen die himmlischen Chöre.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset!

Und nach dem Wald und der wilden Jagd,  
Nach Sturm und Wellenschlage,  
Und nach der deutschen Männerschlacht,  
Und nach dem jüngsten Tage,  
Da denken wir an uns selber noch,  
An unser stürmisch Singen,  
An unser Jubeln und Lebehoch,  
An unsrer Becher Klingen.

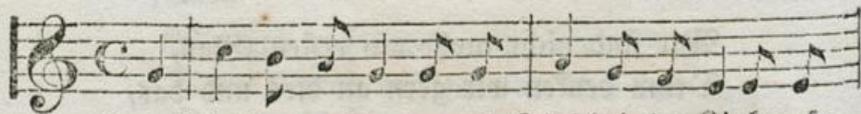
Wir sind nicht mehr am ersten Glas,  
Drum denken wir gern an dies und das,  
Was rauschet und was brauset!

Uhländ.

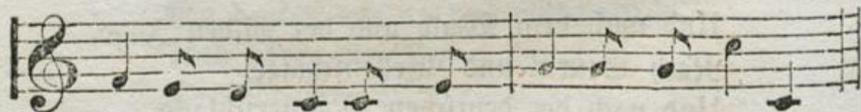
66. Kriegslied.



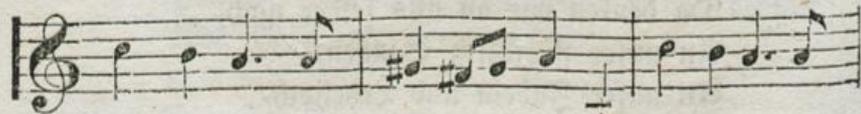
E. Decker.



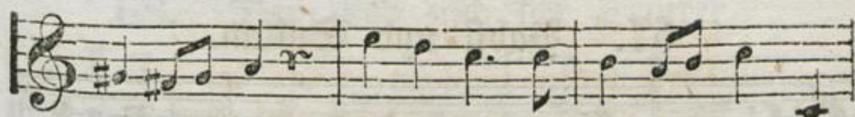
Das Glas in der Rechten, die Flasch' in der Linken, so



wollen wir fechten, nicht wanken, nicht sinken.



Krieg dem Durstund Krieg dem Kummer! Und ein Bündniß



mit dem Wein! Krieg der Nacht u. Krieg dem Schlüner!



Schenkt mir Muth und Feuer ein!

Das Glas in der Rechten, 2c.

Wohlig sitzen wir im Weinhaus,  
Unser Krieg ist wie ein Traum;  
Selbst die Welt, das alte Weinhaus,  
Hat Respekt und rührt sich kaum.

Das Glas in der Rechten, 2c.

Eine Flasche hat geschlagen  
Unsre Feinde kreuz und queer;  
Und da stehen wir und fragen:  
Giebts denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten, 2c.

Und das Ende von dem Liede?  
Ei, was machen wir uns draus!  
Alles Strebens Frucht ist Friede, —  
Wir, wir gehn im Sturm nach Haus!

Das Glas in der Rechten, 2c.

H. Hoffmann v. S.

### 67. Pabst und Sultan.

The musical score consists of four staves of music in a single system. The first staff begins with a treble clef, a common time signature (C), and a key signature of one flat (B-flat). The melody is written in a simple, folk-like style. The lyrics are printed below the notes, with some words aligned under specific notes. The lyrics are: "Der Pabst lebt herrlich in der Welt, es fehlt ihm nie an Ablass = geld, dafür trinkt er den besten Wein, ich möchte doch der Pabst wohl fein!"

doch der Pabst wohl fein!

Doch nein! er ist ein armer Wicht:  
Ein hübsches Mädchen küßt ihn nicht,  
Er wohnt in seinem Haus allein,  
Ich möchte doch der Pabst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,  
Er wohnt in einem großen Haus  
Voll wunderschöner Mägdelein,  
Ich möchte doch der Sultan sein!

Doch nein! er ist ein armer Mann:  
Denn folgt er seinem Alforan,  
So trinkt er keinen Tropfen Wein,  
Ich möchte doch nicht Sultan sein!

Getheilt veracht' ich beider Glück  
Und fehr' in meinen Stand zurück;  
Doch Brüder, ich gesteh es ein:  
Halb Pabst, halb Sultan möcht ich sein!

Drum, Mädels, gieb mir einen Kuß,  
Denn ich bin dein Herr Sultanus!  
Ihr trauten Brüder, schenket ein,  
Ich will zugleich der Pabst auch sein!

68. Der Tod und der Trinker.

Gestern, Brüder, könnt ihr's glauben?  
gestern bei dem Saft der Trauben, stellt euch mein  
Entsetzen für, gestern kam der  
Tod zu mir. Lallerala = la, lalle =  
ralala la = lalalala = la.

The musical score is written on five staves in G major (one sharp) and 3/4 time. The melody is simple and rhythmic, with lyrics written below each staff. The piece concludes with a double bar line.

Drohend schwang er seine Hippe,  
Drohend sprach das Furchtgerippe:  
Fort von hier, du Bacchusknecht!  
Fort, du hast genug gezecht!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,  
Solltest du nach mir dich sehnen?  
Siehe, da steht Wein für dich,  
Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd griff er nach dem Glase,  
Lächelnd trank er's auf der Baise,  
Auf der Pest Gesundheit leer,  
Lächelnd stellt' er's wieder her.

Fröhlich glaubt' ich mich befreiet,  
Als er schnell sein Drohn erneuet:  
Narr, für einen Tropfen Wein  
Denkst du meiner los zu sein?

Tod, hat ich, ich möcht' auf Erden  
Gern ein Mediciner werden:  
Laß mich; ich verspreche dir  
Meine Kranken halb dafür.

Gut, wenn das ist, magst du leben,  
Sprach er, nur sei mir ergeben:  
Lebe, bis du satt geküßt,  
Und des Trinkens müde bist!

O wie schön klingt das den Ohren;  
Tod, du hast mich neu geboren!  
Dieses Glas voll Nebensaft,  
Tod! auf gute Brüderschaft!

Ewig soll ich also leben!  
Ewig dann, beim Gott der Neben!  
Ewig soll mich Lieb' und Wein,  
Ewig Wein und Lieb' erfreun! G. E. Lessing.

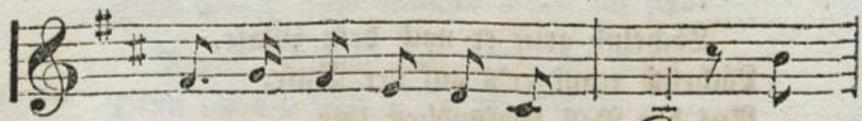
69. No a h.



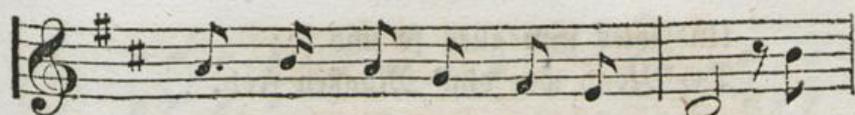
Reißiger.



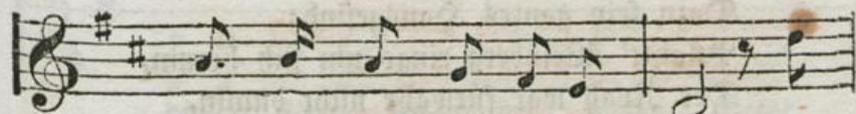
Als Noah aus dem Kasten war, da



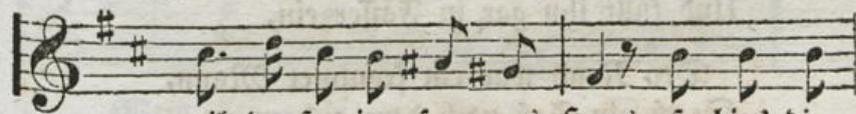
trat zu ihm der Herr dar, der



roch des Noah Opfer fein, und



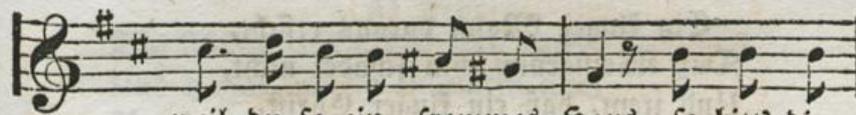
sprach: „Ich will dir gnädig sein, und



weil du so ein frommes Haus, so bitt' dir



selbst die Gnade aus, und



weil du so ein frommes Haus, so bitt' dir



selbst die Gnade aus.“

Da sprach der Noah: „Lieber Herr,  
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,  
Dieweil darin ersäufet sind,  
All' sündhaft Vieh und Menschenkind;  
Drum möcht' ich armer alter Mann  
Ein anderweit Getränke han.“

Da griff der Herr ins Paradies,  
Und gab ihm einen Weinstock süß,  
Und gab ihm guten Rath und Lehr',  
Und sprach: „den sollt du pflegen sehr,“

Und wies ihm alles so und so;  
Der Noah war ohn' Noaken froh.

Und rief zusammen Weib und Kind,  
Dazu sein ganzes Hausgesind;  
Pflanzt' Weinberg rings um sich herum,  
Der Noah war fürwahr nicht dumm,  
Baut Keller dann und preßt den Wein,  
Und füllt ihn gar in Fässer ein.

Der Noah war ein frommer Mann,  
Stach ein Faß nach dem andern an,  
Und trank es aus zu Gottes Ehr,  
Das macht ihm eben kein Beschwer,  
Er trank, nachdem die Sündfluth war,  
Dreihundert noch und fünfzig Jahr.

Ein kluger Mann daraus ersicht,  
Daß Weingenuß ihm schadet nicht,  
Und item, daß ein kluger Christ,  
In Wein niemalsen Wasser gießt,  
Dieweil darin ersäufet sind  
All' sündhaft Vieh und Menschenkind.

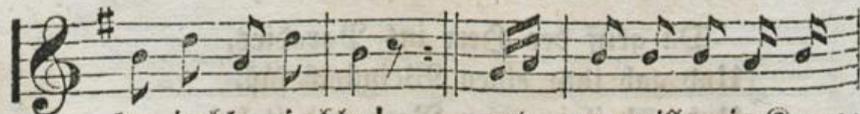
Aug. Kopisch.

70. Vanitas! vanitatum vanitas!

Zelter.



Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt, Juch=  
Drum ist's so wohl mir in der Welt, Juch=



he, juchhe, juchhe! und wer will mein Name=  
he, juchhe, juchhe!

rade fein, der stoße mit an, der stimme mit ein bei  
dieser Reige Wein, bei dieser Reige  
Wein, bei dieser Reige Wein.

Ich stell' mein Sach auf Geld und Gut,  
Suchhe!  
Darüber verlor ich Freud' und Muth.  
O weh!

Die Münze rollte hier und dort,  
Und hascht' ich sie an einem Ort,  
Am andern war sie fort.

Auf Weiber stell' ich nun mein Sach,  
Suchhe!  
Daher mir kam viel Ungemach.  
O weh!

Die Falsche sucht sich ein ander Theil,  
Die Treue macht mir Langeweil:  
Die Beste war nicht feil.

Ich stell' mein Sach auf Kels' und Fahrt,  
Suchhe!  
Und ließ meine Vaterlandesart.  
O weh!

Und mir behagt' es nirgends recht,  
Die Kost war fremd, das Bett war schlecht,  
Niemand verstand mich recht.

Ich stell' mein Sach auf Ruhm und Ehr'  
Suchhe!

Und sieh! gleich hatt' ein And'rer mehr.  
O weh!

Wie ich mich hatt' hervorgethan,  
Da sahen die Leute scheel mich an,  
Hatte Keinem Recht gethan.

Ich setz mein Sach auf Kampf und Krieg,  
Suchhe!

Und uns gelang so mancher Sieg.  
Suchhe!

Wir zogen in Feindes Land hinein,  
Dem Freunde sollt's nicht viel besser sein,  
Und ich verlor ein Bein.

Nun hab' ich mein Sach auf Nichts gestellt!  
Suchhe!

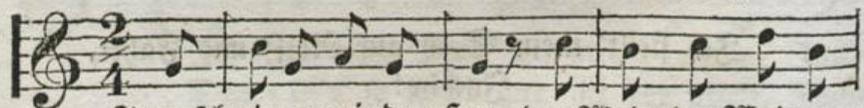
Und mein gehört die ganze Welt.  
Suchhe!

Zu Ende geht nun Sang und Schmaus.  
Nur trinkt mir alle Reigen aus;  
Die Letzte muß heraus!

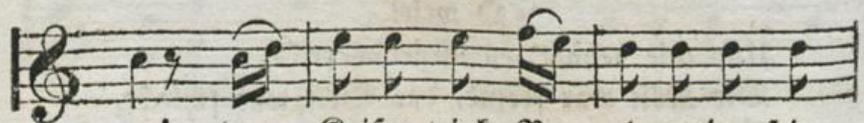
Goethe.

71. Abendlied, wenn man aus dem Wirths-  
haus geht.

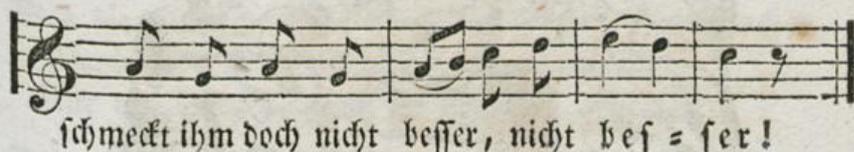
A. Methfessel.



Setz schwingen wir den Hut, der Wein, der Wein war



gut! der Kaiser trinkt Burgunderwein, sein



Der Wirth, der ist bezahlt,  
Und keine Kreide malt  
Den Namen an die Kammerthür,  
Und hinter drein die Schuldgebühr;  
Der Gast darf wieder kommen,  
Ja kommen!

Und wer sein Gläslein trinkt,  
Ein lustig Liedlein singt  
In Frieden und in Sittsamkeit,  
Und geht nach Haus zu rechter Zeit,  
Der Gast darf wiederkehren  
In Ehren!

Jetzt Brüder, gute Nacht!  
Der Mond am Himmel wacht;  
Und wacht er nicht, so schläft er noch,  
Wir finden Weg und Hausthür doch,  
Und schlafen aus in Frieden,  
In Frieden!

Sebel.



72. Schwäbisches Bierlied.



Das Jahr ist gut, Braumbier ist ge = rathen, drum  
wünsch' ich mir nichts als drei = tausend Du = Eaten, das  
mit ich kann schütten Braumbier in mein Loch;  
und je mehr ich davon trinke, desto besser schmeckt's  
noch, desto besser schmeckt's noch.

Seh' ich ein braun Bier, o welch ein Vergnügen!  
Da thu ich vor Freuden die Müze abziehen,  
Betracht' das Gewächse, o große Allmacht,  
Die aus einem Traur'gen einen Lustigen macht!

Wenn Einer vor Schulden nicht kann bleiben zu Hause,  
So geht er in's Wirthshaus und setzt sich zum Schmause,

Er setzt sich zum Braunen und thut, was er kann,  
Und wer ihn da fordert, der kommt übel an.

Unser Herrgott muß endlich selber drüber lachen,  
Was die Menschen für närrische Sachen thun machen,  
Planieren, plattieren, plattieren, planieren,  
Und am Ende da thun sie noch gar appellieren.

Bei der ersten Halbe da ist's mäuschenstille,  
Weil Keiner mit einer was anfangen wille,  
Die zweite ist kritisch, die dritte muß ziegen,  
Bei der vierten giebt's Schläg, daß die Haar davon fliegen.

Und wenn ich einst sterbe, so laßt mich begraben,  
Nicht unter den Kirchhof, nicht über dem Schragen,  
Hinunter in den Keller, wohl unter das Faß:  
Lieg' gar nicht gern trocken, lieg' alleweil gern naß.

Auf meinem Grabsteine da könnt ihr einst lesen,  
Was ich für ein närrischer Kauz bin gewesen,  
Beständig besoffen, zuweilen ein Narr,  
Aber ein ehrlicher Kerl, und das letzte ist rar!

### 73. Kriegslied.

Mel. Es waren einmal drei Reiter gefangen ic. G. Nr. 126.

Nicht mehr in Waldesschauern  
An jäher Klüfte Rand,  
Wo dunkle Tannen trauern,  
Siehst du die Brut mehr lauern  
Auf wüster Felsenwand.

Die Greiffen nicht mehr fliegen,  
Lindwürm' auf heißem Sand  
Nicht mehr mit Löwen kriegen,  
Auf ihren Bäuchen liegen  
Die Drachen im platten Land.

Doch wo das Leben schimmelt,  
So weit man reisen kann,  
Von Würmern es noch wimmelt,  
Und was auf Erden himmelt,  
Sie hauchen's giftig an.

Noch halten sie in Schlingen  
Die wunderschöne Braut,  
Bei Nacht hört man ihr Singen  
Die stille Luft durchdringen  
Mit tiefem Klagelaut.

Das ist die Brut der Natter,  
Die immer neu entstand:  
Philister und ihre Gevatter,  
Die machen groß Geschnatter  
Im deutschen Vaterland.

Sankt Georg, du blanker Streiter,  
Leg' deine Lanze ein,  
Und wo ein wackerer Reiter,  
Dem noch das Herz wird weiter,  
Der steche frisch mit drein.

v. Eichendoeff.

